HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. Höxter, Dienstag, den 15. Juli 1913. Nummer 82.

Hierzu Landwirtsch. Beilage.

Die Flotten der Hauptseemächte im Etatsjahr 1913|14.

Die Marinebudgets der Hauptseemächte für das neue Etatsjahr stehen jetzt fest, und man gewinnt einen Ueberblick, wie sich die Entwicklung des Flottenmaterials und Personals in nächster Zeit vollziehen wird. Bei allen Seemächten ohne Ausnahme findet in diesem Jahre eine weitere Steigerung der Budgets statt. Der Grund hierfür ist einmal ganz allgemein in dem zwischen allen Staaten mehr oder minder eingetretenen Wettrüsten zu suchen, und ferner ist auf allen Gebieten eine Preissteigerung eingetreten, die vornehmlich im Schiffbau ihren Ausdruck findet. Endlich ist das Bestreben unverkennbar, noch immer größere Schiffe zu bauen. Nicht nur das Linienschiff und der Schlachtkreuzer, auch alle anderen Schiffstypen herunter bis zum Unterseeboot weisen eine größere Wasserverdrängung auf. Verfolgt man die Bauten der letzten 10 Jahre, so vermag man ein Erstaunen über die gewaltige Größensteigerung nicht zu unterdrücken. Vor einem Jahrzehnt baute man Schiffe von höchstens 15000 t, heut liegen 30000 t-Schiffe — z. B. in den Vereinigten Staaten und in Italien — auf Stapel. Das bei der wachsenden Größe der stärkeren Armierung usw. die Kosten der einzelnen Schiffe sich erhöhen müssen, ist selbstverständlich. Wie erheblich diese Kostensteigerung war, und wie rasch sie sich vollzog, das sei an einem Beispiel klar gemacht. Im Jahre 1902 stellten wir unser Linienschiff „Kaiser Karl der Große" in Dienst. Das Schiff war 11150 t groß, und der Erbauungspreis belief sich auf 24 Millionen Mark. Im verflossenen Herbst wurde „Friedrich der Große", ebenfalls ein Linienschiff, frontbereit. Das Deplacement des Schiffes ist 24700 t, und der Bau kostete 47,56 Millionen Mark. Abgesehen von den Baukosten schwellen auch naturgemäß die Indiensthaltungskosten an. Je größer das Schiff ist, umsomehr Heizmaterial verbrauchen die Maschinen, die es fortbewegen. Die größeren Geschütze benötigen mehr Munition, als die früher üblichen kleinen. Endlich müssen auch auf die größeren Schiffe mehr Mannschaften kommandiert werden. Am Anfang dieses Jahrhunderts waren an Bord unserer Linienschiffe 628 Mann; jetzt verlangt z. B. die Kaiser-Klasse einen Personal-Bestand von 1073 Köpfen. Die Neigung zur Größensteigerung der Schiffe und ihren Folgen erkennt man am besten aus einem Blick auf die Marineetats der einzelnen Seemächte im neuen Etatsjahr. Die Flotten werden nach ihrer Stärke aufgeführt.

In England beziffert sich der Etat auf 926 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr ist er um 27 Millionen angewachsen. Aller Voraussicht nach wird jedoch vom ersten Lord der Admiralität noch eine Nachtragsforderung eingebracht, weil Kanada anfangs dieses Jahres drei Schiffe zu schenken beabsichtigte, dies nun aber unterbleibt. Die Mittel zum Bau von fünf Großkampfschiffen wurden bewilligt. Ueber ihre Größe wurde noch nichts veröffentlicht. Die Bauten des vorigen Jahres sind 27000 t groß. Sie erhalten als schwere Armierung 38,1 Zentimenter Geschütze. England hat jetzt 26 Großkampfschiffe dienstbereit, d. h. 17 Linienschiffe und 9 Schlachtkreuzer. Gebaut werden 11 Schiffe, d. h. 9 Linienschiffe und 2 Schlachtkreuzer. Hinzu kommen die nun bewilligten 5 und ferner die voraussichtlich geforderten 3 an Stelle der Kanada-Schiffe.

Der deutsche Flottenetat stand im vergangenen Jahr auf 462 Millionen Mark. Jetzt beläuft er sich auf 467,4 Mill. Mark. Es werden neu gebaut 2 Linienschiffe und 1 Schlachtkreuzer, abgesehen von kleinen geschützten Kreuzern, Torpedo und Unterseebooten usw. Auch eine erste Rate für eine neue Kaiserliche Jacht, als Ersatz für die nun bald 20 Jahre in Betrieb befindliche „Hohenzollern" wurde in den Etat eingestellt (5 Millionen Mark). Wir besitzen jetzt an frontbereitem Großkampfschiffsmaterial 13 Linienschiffe — es sind die nun Probefahrten abhaltenden Schiffe König Albert, Prinz-Regent Luitpold und Kaiserin mitgerechnet, — sowie vier Schlachtkreuzer — unter Mitrechnung des gleichfalls die Probefahrten erledigenden „Seydlitz". Im Bau befinden sich 6 Linienschiffe und 3 Schlachtkreuzer.

Die Flotte der Vereinigten Staaten, die bis vor wenigen Jahren gewaltig emporstrebte, verstärkt sich in letzter Zeit wenig. Von der demokratischen Volksvertretung werden die nötigen Mittel nicht mehr bewilligt. So wird jetzt alljährlich nur ein einziges Schlachtschiff gebaut. Der Marineetat ist im Verhältnis zu dem unsrigen trotzdem recht hoch. Der Grund hierfür liegt vornehmlich in den höheren Preisen, die in Nordamerika üblich sind und ferner in dem sehr großen Deplacement der Schiffe. Die Amerikaner haben den Ehrgeiz, die größten Schiffe auf der Welt zu besitzen. Der diesjährige Etat beträgt 591,4 Millionen Mark. Es wird nur ein Schiff auf Stapel gelegt, das 30000 t überschreiten wird. Die im vergangenen Jahr in Angriff genommene „Pensylvania" verdrängt bereits 31500 t. Es sind bis jetzt erst 8 Großkampfschiffe dienstbereit. Gebaut werden fünf.

Der französische Marineetat überschreitet zum ersten Mal die Summe von 400 Millionen Mark. Er beläuft sich auf 412,2 Millionen Mark. In Frankreich werden entsprechend dem im vorigen Jahre zur Annahme gelangten Flottengesetz alljährlich die Kiele zu zwei Linienschiffen gestreckt. Frankreich hat erst zwei Großkampfschiffe vom Dreadnought-Typ frontbereit. Im Bau befinden sich 7 Schiffe.

Das italienische Marinebudget beziffert sich auf 207,6 Millionen Mark. Im verflossenen Jahre betrug es 173,5 Millionen Mark. Die Flotte verfügt erst über einen fertigen Dreadnought. Gebaut werden 7 Schiffe. Die italienischen Neubauten gehören zu den größten ihrer Gattung. Sie werden über 30000 t groß und erhalten als Armierung zehn 38,1 Zentimeter-Geschütze.

Auch Oesterreich-Ungarn erhöht in letzter Zeit ständig seine Marinebudgets. 1912/13 belief sich der Etat auf 118,8; jetzt steht er auf 155,3 Millionen Mark. Zwei Dreadnoughts sind frontbereit, die von mäßiger Größe sind — 21400 t. Zwei weitere von gleichen Abmessungen befinden sich im Bau.

Eine außerordentliche Steigerung weist der russische Marineetat auf. Im letzten Jahr betrug er 354,7, jetzt ist er auf 497,6 Millionen Mark angewachsen. Das Bestreben, die Flotte neu zu schaffen, die im Krieg mit Japan zu Grunde gerichtet wurde, verlangt ungeheure Summen. Allerdings ist trotz der hohen Bewilligungen durch die Volksvertretung kaum damit zu rechnen, daß die russische Flotte sobald wieder eine achtunggebietende Stärke erlangt. Es fehlt in Rußland an allem, was hierzu Vorbedingung ist. Es fehlen die Werften, auf denen die Schiffe gebaut werden sollen, die Baumeister usw. Bisher hat die russische Flotte noch kein modernes Linienschiff frontbereit. Verschiedene Schiffe befinden sich seit langem im Bau. Aber ein bemerkbarer Fortschritt ist an ihnen nicht zu spüren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Der Kaiser unternahm gestern Vormittag, wie aus Bergen gemeldet wird, einen Spaziergang an Land, besuchte den Regenschirmfabrikanten Eriksen, verweilte alsdann auf dem Begleitschiff „Kolberg" und fuhr um 12½ Uhr mit Gefolge nach Fjoesanger, um einer Einladung des Konsuls Mohr zur Frühstückstafel zu folgen. Nach dem Frühstück nahm der Kaiser den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts entgegen. — Der Postkurier vom Mittwoch ist gestern Vormittag 11 Uhr in Bergen eingetroffen. — Die Feuer, die vorgestern zu Ehren der Ankunft des Kaisers angezündet wurden, konnten wegen des nebligen Wetters nicht gesehen werden. Gestern war das Wetter aufklärend und wärmer.

— Zwei kurze Anfragen aus dem Reichstage sind in diesen Tagen von der Regierung durch den Staatssekretär des Innern beantwortet worden. Dem Abg. Heckscher wurde auf eine entsprechende Anfrage mitgeteilt: „Die unter Führung der französischen Regierung mit einigen europäischen Staaten eingeleiteten Verhandlungen über die Schaffung einer internationalen Organisation der drahtlosen Zeitsignale sind im Gange. Zurzeit läßt sich noch nicht übersehen, wann die Verhandlungen zum Abschluß gelangen werden." Dem Abg. Mumm wurde folgende Auskunft: „Internationale Vereinbarungen zur Durchführung eines besonderen Schutzes der Arbeiter von sechzehn bis achtzehn Jahren bestehen bisher nicht. Um einen internationalen Schutz der Arbeiter bis zum achtzehnten Lebensjahre anzubahnen, hat der Schweizer Bundesrat durch Schreiben vom 31. Januar d. J. eine Anzahl von Staaten zu einer Konferenz im September d. J. nach Bern eingeladen. Es soll auf dieser Konferenz über das Verbot der industriellen Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter bis zum achtzehnten Lebensjahr und über die Einführung eines zehnstündigen Höchstarbeitstages für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Lebensjahr und für Arbeiterinnen (ohne Unterschied des Alters) beraten werden. Welches Ergebnis die Verhandlungen, an denen auch Deutschland teilnehmen wird, haben werden, läßt sich noch nicht absehen."

„Hexengold".

Nachdruck verboten.

Roman von H. Courts-Mahler. 8

Der eine oder andere von den Bediensteten wollte der Gestalt begegnet sein. Aber alle behaupteten, zuweilen aus dem Gespensterturm Stöhnen und Wimmern gehört zu haben, das so grausig klang, als befände sich ein Mensch in höchster Todesnot. Es half nichts, daß Jettchen Wohlgemut energisch gegen solchen „Unsinn" zu Felde zog; hinter ihrem Rücken erzählten sich die Leute immer wieder die gruseligen Geschichtchen, und wenn Frau Wohlgemut „Großreinemachen" im Gespensterturm ansetzte, gab es jedesmal erst Jammern und Wehklagen, ehe die Mägde ihr mit Besen und Scheuertüchern in das angebliche Gespensterreich folgten.

Graf Ravenau wußte um diese Spukgeschichten, ohne mehr als ein Achselzucken dafür zu haben. Wie sie entstanden, wußte niemand. Später durchforschte er einmal die alten Chroniken seines Geschlechtes nach einem Anhalt für das Entstehen dieses Gerüchtes und entdeckte folgendes:

Ein Graf Roderich Ravenau war in dem Gespensterturm eines Tages ermordet aufgefunden, anno 1680. In seiner Brust steckte ein feiner zierlicher Dolch, der seiner Gattin, der Gräfin Katherina Charlotte, gehörte. Diese — eine geborene Prinzessin Twiel — wurde des Gattenmordes beschuldigt, ehe man aber gegen sie vorgehen konnte, hatte sie sich selbst entleibt — mit demselben Dolch, der ihren Gatten getötet. Ihr eigener Sohn glaubte an die Schuld der Mutter und schrieb diese Historien nieder. Die Seele der Gräfin Katharina Charlotte sollte nun keine Ruhe im Grabe gefunden haben und verdammt sein, ruhelos umherzuwandeln, bis der letzte Ravenau in der Familiengruft beigesetzt sein werde. — —

Graf Rudolf schritt langsam die Galerie hinab, von Bild zu Bild. Vor manchem blieb er eine Weile stehen, als wolle er sich die Züge einprägen. Vor allem die Porträts der Frauen seines Hauses sah er forschend an. Alle hatten helle Augen, blaue oder graue, die meisten braunes, nur wenige lichtblondes Haar. Schwarze Augen besaß keine dieser Gräfinnen von Ravenau — keine. —

Doch halt! Graf Rudolfs Fuß stockte, und sein Blick heftete sich düster auf ein Frauenporträt, das unweit des Eingangs zum Gespensterturm hing. Es trug die Unterschrift: „Katharina Charlotte, geb. Prinzessin Twiel. Geb. den 13. März 1649. Gestorben den 21. Juli 1680."

Der alte Herr sah in die feinen kapriziösen Züge dieser erlauchten Frau. Sie war ihrer Abstammung nach die vornehmste unter den Gräfinnen von Ravenau. Das blasse Antlitz verriet einen leidenschaftlichen Charakter. Die roten Lippen leuchteten wie Blutstropfen aus dem weißen Gesicht.

Er stand und bohrte die Blicke hinein in diese schwarzen Augen, und da stieg ein anderes Frauenbild vor seinem Geiste auf, das der Gattin seines Sohnes. Auch sie besaß solche schwarze Augen — und auch sie mordete den Gatten, wenn auch nicht mit eigener Hand.

Mit müden Schritten ging er zurück. Vor den beiden letzten Bildern an der Wand neben der Treppe blieb er nochmals stehen. Das eine das Porträt seines Sohnes, von dem eine Kopie unten in seinem Arbeitszimmer hing, das andere das seiner Gattin Ulrike.

Es zeigte feine, seelenvolle Züge, tiefblaue Augen, wie die des Sohnes, einen schöngeschwungenen, zarten Mund und wundervolle schlanke Hände, die leicht verschlungen im Schoße ruhten. Lange sah Graf Rudolf in das liebe Frauengesicht. Ein Seufzer entstieg seiner Brust.

Unten in der Halle traf er Frau Wohlgemut. Er ersuchte sie, mit ihm ins Zimmer zu treten.

„Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen, Frau Wohlgemut."

Sie trat mit ehrerbietigem Knix ins Gemach und blieb an der Türe stehen.

Einigemal ging der Graf im Zimmer auf und ab. Schon glaubte sie, er habe ihre Anwesenheit vergessen und wollte sich gerade respektvoll räuspern, als er plötzlich vor ihr stehen blieb.

„Welche Zimmer im Hause eignen sich am besten als Wohnung für eine junge Dame?" fragte er in seiner halblauten Sprechweise.

Jettchen Wohlgemut wäre vor Schrecken beinahe zu Boden gesunken. Ihr altes Herz klopfte heftig. Eine junge Dame? Damit konnte doch nur ihr liebes Komteßchen gemeint sein. Die gute Alte schluckte krampfhaft, dann sagte sie stotternd:

„Alle Zimmer, Euer Gnaden brauchen nur zu befehlen!"

„Alle Zimmer dürften sich wohl nicht dazu eignen, Frau Wohlgemut. Sie haben mich wohl nicht recht verstanden. Ich meine die Zimmer, die sich für meine Enkelin, Komtesse Jutta, zur Wohnung eignen würden."

Jettchen Wohlgemut war das Blut in das Gesicht gestiegen. Ihre Hände zitterten.

„Die Zimmer, die sich über denen des Herrn Grafen befinden, im ersten Stock, dürften sich wohl am besten dafür eignen," sagte sie endlich, ohne zu verraten, daß sie seit Jahren schon diesen Gemächern die liebevollste Fürsorge angedeihen ließ, weil sie immer darauf wartete, daß Komtesse Jutta sie eines Tages beziehen würde. Der Graf wandte sich ihr wieder zu.

„So, meinen Sie? Sind sie denn vollständig eingerichtet?"

„Ja, Euer Gnaden. Ich habe sie regelmäßig reinigen und lüften lassen."

„Schön. Nun aber weiter! Unter unserem weiblichen Personal befindet sich wohl kaum eine Person, die Komtesse Jutta persönlich bedienen könnte. Ich meine eine Jungfer, die einer vornehmen Dame bei der Toilette behilflich zu sein versteht."

„Nein, Euer Gnaden, das sind alles nur Mägde für Hausarbeit."

— Bei der Reichstagsstichwahl im Kreise Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde wurde gegen den Kandidaten der Reichspartei, Geheimen Regierungsrat a. D. Ulrich von Oertzen, der Sozialdemokrat Stadtverordneter Ewald gewählt. Bei der Hauptwahl am 2. Juli erhielt Herr v. Oertzen 11 115 Stimmen, der Zentrumskandidat Erzberger 84, der Sozialdemokrat Ewald 13 778 und der Fortschrittler Hormann 7956 Stimmen. Der Sieg des Sozialdemokraten ist nur dadurch möglich geworden, daß ein großer Teil der Fortschrittlichen Volkspartei sich nicht gescheut hat, ihre Stimmen für die Partei der roten Vaterlandsfeinde abzugeben.

— Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen wurden bei 29 472 Wahlberechtigten 26 073 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten: Hauptritterschaftsdirektor v. Kröcher-Vinzelberg (kons.) 11 896, Privatdozent Dr. Böhme-Groß-Lichterfelde (fraktionslos) 14 177 Stimmen. Dr. Böhme ist somit gewählt. Seit 15 Jahren hatte Herr von Kröcher den Wahlkreis vertreten. Bei der Hauptwahl am 2. d. M. hatten nach dem amtlichen Wahlergebnis an Stimmen erhalten: v. Kröcher 6999, Amtsvorsteher Schulz (Ritze) 4045, Dr. Böhme 10 754 und Gewerkschaftsbeamter Bergemann (Magdeburg, Soz.) 1919.

Ausland.

Amerika. Der Kleinkrieg auf den Philippinen hat neuerdings zu erbitterten Kämpfen zwischen den amerikanischen Truppen und den Eingeborenen geführt. Auf der Insel Jolo verschanzten sich 2000 Moros auf dem großen Krater des erloschenen Vulkans Bagsak. 700 Mann amerikanische reguläre Truppen griffen sie an und suchten sie auseinanderzutreiben. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, da die Moros mit modernen Waffen ausgerüstet waren und sich vorzüglich in dem Krater verschanzt hatten. Nach hartnäckigem Ringen gelang es den Amerikanern, die Aufständischen aus ihren Positionen zu vertreiben. Die Amerikaner hatten dreißig Tote und zahlreiche Verwundete, während die Verluste der Eingeborenen beträchtlich sind.

Frankreich. Paris, 12. Juli. Der Senator des Departements Vienne, Servant, ersuchte den Kriegsminister um Aufklärung über die bei Poitiers beim Ankauf von Grundstücken für die neuen Kasernen und bei der Vergebung des Baues derselben vorgekommenen Mißbräuche, durch welche der Staat um bedeutende Summen geschädigt worden sei. Senater Servant erklärte einem Berichterstatter, daß anläßlich des Baues neuer Kasernen ähnliche Fälle in ganz Frankreich vorgekommen seien. Man habe die öffentlichen Gelder mit unbegreiflicher Leichtfertigkeit vergeudet.

Großbritannien. Ein Helfershelfer der Wahlweiber hat im englischen Unterhause eine erregte Szene hervorgerufen. Von der Tribüne aus feuerte ein bisher noch unbekannter Mann mehrere Pistolenschüsse ab und rief dabei: „Stimmt für das Frauenwahlrecht!" Glücklicherweise wurde niemand im Hause verletzt. Nach einer anderen Meldung soll es sich um eine Kinderpistole gehandelt haben. Zu gleicher Zeit warf ein anderer Mann ein Bündel von Flugschriften über das Frauenstimmrecht in den Saal.

Spanien. Madrid, 12. Juli. Bei einem Erkundungsmarsch in das Gebiet Suk el Kmis kam es zu einem Zusammenstoß mit den Mauren, die eine schwere Niederlage erlitten. Die Spanier hatten 4 Tote und 2 Verwundete.

Vom Balkankriege.

Der Zusammenbruch Bulgariens erhellt ganz klar aus der Tatsache, daß Bulgarien ganz plötzlich die Friedensvermittlungen Rußlands angerufen hat. Es hat erklärt: um Blutvergießen zu vermeiden, überlasse es völlig Rußland, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Gleichzeitig soll es zugegeben haben, daß es von den griechischen Streitkräften geschlagen worden sei, und daß teilweise auch die Serben Sieger geblieben seien.

Der Wechsel im bulgarischen Oberkommando ist sicherlich auf die verzweifelte Lage der Bulgaren auf allen Stellen des Kriegsschauplatzes zurückzuführen. General Sawow, der bisherige Oberkommandierende, wurde abgesetzt, und durch den Befehlshaber der bisherigen makedonischen Truppenteile, General Dimitriew, ersetzt. Dimitriew erhält zu seinem Nachfolger den Befehlshaber der nördlichen bulgarischen Truppen, General Petrow.

Die Kriegsbegeisterung in Rumänien ist über alles Erwarten groß. Uberraschend viele Reservisten haben sich zu den Fahnen gemeldet. An Stelle der erwarteten 500 000 Mann haben sich beinahe 700 000 gestellt, und die später Ankommenden mußten infolge der Ueberfüllung der Kasernen sogar zurückgewiesen werden.

Der Beginn der rumänischen Kriegsoperationen wurde eingeleitet durch eine Mitteilung an die bulgarische Regierung, die rumänische Armee werde in bulgarisches Gebiet einrücken und Rumänien werde bei der endgültigen Verteilung der Gebiete der europäischen Türkei mitreden. Daraufhin hat die bulgarische Regierung in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage ihren Truppen befohlen, den Rumänen keinen Widerstand entgegenzusetzen, und ihren Gesandten in Bukarest angewiesen, die rumänische Hauptstadt nicht zu verlassen, sondern dort zu bleiben.

Die Besetzung Silistrias durch Rumänien ist ohne Schwertstreich erfolgt. 200 oder 300 bulgarische Soldaten haben sich ergeben. Die rumänische Armee ist bereits 10 bis 15 Kilometer in bulgarisches Territorium eingedrungen. Die rumänische und muselmanische Bevölkerung ist begeistert.

Das Vorgehen Rumäniens gegen Bulgarien soll lediglich aus der Erkenntnis der leitenden Kreise entsprungen sein, daß in der bisherigen Balkankrisis nur der tatsächliche Besitz eine sichere Anteilnahme an der bevorstehenden Aufteilung gewähre. Es soll zunächst die Absicht bestanden haben, mit der Armee nach Sofia zu gehen, dort den Frieden zu diktieren und danach die Liste der rumänischen Forderungen in bezug auf Landerwerb und Autonomierechte in Makedonien zu überreichen. Die Ankündigung der Friedensabsichten Bulgariens änderte jedoch die Grenzen dieses Planes, aber nicht dessen Mittel, darum werde sich auch Rumänien durch die in Petersburg unternommenen Schritte davon nicht abhalten lassen, ein Faustpfand zu nehmen.

Athen, 12. Juli. Der Kommandant der siebenten Division meldet dem Generalquartier telegraphisch, daß die Stadt Serres gänzlich mit Ausnahme der muselmanischen Stadtviertel eingeäschert worden ist. Der jüdische Basar ist vollständig verbrannt. Unzählige Frauen und Kinder sind ermordet oder verbrannt in den Häusern aufgefunden worden. In der Stadt herrscht Mangel am notwendigsten Brot. Die dringendsten Maßnahmen für die obdachlosen 20 000 Einwohner sind getroffen worden. Ein ausführliches Communiquee des Kriegsministeriums berichtet Einzelheiten über die schrecklichen Verbrechen, die die bulgarischen Truppen auf der Flucht vor der griechischen Armee begangen haben. Priester, Greise, Frauen und Kinder sind zu Tode gemartert worden. Nach den letzten Niederlagen haben sich die Bulgaren sengend, brennend und raubend zurückgezogen und selbst keine Kirche verschont. Die von den bulgarischen Offizieren und Soldaten geraubten Wertstücke konnten bisher nicht festgestellt werden. In Strumitza waren schon 16 Mohammedaner ermordet, als die Griechen eintrafen und den Rest der Einwohner retteten.

Sofia, 12. Juli. Gestern Nachmittag erschien rumänische Kavallerie in der Ortschaft Delijussuf-Kuissi (Kreis Debritsch) und vertrieb die Erntearbeiter. Heute früh haben die Rumänen die Telegraphenstation Tschifutkej besetzt, und rücken jetzt gegen Dobritsch vor, wo zahlreiche Flüchtlinge zusammenströmen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 14. Juli 1913.

Unsere Liedertafel hatte gestern Nachmittag mit Familienangehörigen einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen Rottmünde unternommen. Unter den hohen Buchen wurde gerastet und in Gruppen ließ man sich an gedeckten Tischen den von jungen Damen aufgetragenen Kaffee vorzüglich munden. Bei dem blauen Himmel und der lachenden Sonne war die Stimmung eine animierte und die Vorträge des Sängerkorps, das über vorzügliches Stimmaterial besonders im ersten Tenor verfügt, erfreute die Zuhörer, die den Sängern lebhaften Beifall spendeten.

Trotz Förderung und Befürwortung seitens des Amts und Landratsamts betreffs Anlegung eines Güterbahnhofs in Lüchtringen sind, wie verlautet, infolge ablehnender Haltung einiger Gemeinderatsmitglieder, die Verhandlungen abgebrochen und will nun die Maschinenfabrik Gebr. Korte selbst einen Ladestrang auf eigene Kosten herrichten lassen.

Personalien. Die Referendare Cramer, Dr. Simon, Schulze-Eckel und Bückendorf im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

Der wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei steckbrieflich verfolgte 21 Jahre alte Händler Heinrich Räker von hier war am Freitag Nachmittag von unseren Polizeibeamten im elterlichen Hause verhaftet und dem Gefängnis eingeliefert. In der Nacht zum Sonnabend gelang es dem verwegenen Burschen mittelst eines abgerissenen Tischbeines den Fließenofen einzustoßen, durch die geschaffene Oeffnung in die nicht verschlossene Nebenzelle zu gelangen, die vor dem Fenster des Vorraumes angebrachten Eisenstäbe abzubiegen und dann das Freie zu erreichen. Als der Gefangenwärter gegen 6 Uhr revidierte, war das Nest bereits leer. Die sofort nach allen Richtungen hin angestellten Nachforschungen nach dem Flüchtling blieben bis jetzt erfolglos. Auch von dem Arbeiter Böhm, hinter welchem ein Steckbrief erlassen, hat man nichts mehr gehört.

Das Proviantamt Paderborn kauft magazinmäßiges Heu und ist zu Auskunft jederzeit bereit.

Jagdglück hatte, nach dem „H. Kbl.", in der Nacht zum Freitag ein Allersheimer Jäger in dem dortigen Holze. Er schoß einen Keiler an, doch entwischte das Borstentier. Der Weidmann holte nun seinen Dackel, um die Fährte des Wildes zu verfolgen. Bei dieser Suche schoß er einen Sechser-Rehbock und fand den bereits verendeten Keiler. Gewiß ein schöner Zufall des Glücks!

Für die Reisezeit. Es ist vielfach unbekannt, daß Briefe und Postkarten nach der Bestellung oder Abholung von der Post, mit neuem Bestimmungsort versehen, zur Nachsendung in die Briefkästen gelegt werden können und nicht an den Briefträger zurückgegeben werden dürfen. Zu beachten ist, daß nur der Bestimmungsort geändert werden darf, während eine Aenderung des Namens des Empfängers nicht zulässig ist. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben müssen jedoch neu frankiert werden.

Bericht über die Vollversammlung der Bielefelder Handwerkskammer in Paderborn.

Am 10. d. Mts. hielt die Handwerkskammer zu Bielefeld im altehrwürdigen Rathaussaale zu Paderborn ihre Vollversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden Obermeister Steffens-Bielefeld erstattete Syndikus Sackmann den Geschäftsbericht. Er hob hervor, daß die Bekämpfung des Borgunwesens im Kammerbezirk merkliche Fortschritte mache, nach dem Beispiele des Bielefelder Innungsausschusses auch in anderen Orten des Bezirks Einziehungsämter errichtet worden seien und eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelten. Er hielt eine Zentralisation des Einziehungswesens jetzt für wünschenswert und schlug vor, eine Zentrale bei der Kammer zu schaffen, welche die örtlichen Stellen mit dem erforderlichen Material versorgte und ihnen mit Rat und Tat in Einzelfällen zur Verfügung stände. Die Versammlung billigte diese Vorschläge.

Er erörterte sodann die Tätigkeit der Gewerbeförderungsstelle zu Dortmund, ihre Bedeutung für unseren Kammerbezirk und den Stand der Verhandlungen. Auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, den letzten Beschluß der Vollversammlung aufrechtzuerhalten.

Herr Sackmann schilderte sodann die Arbeiten der neu eingerichteten Lehrstellenvermittelung und gab bekannt, daß die Vorarbeiten für das nächste Jahr in den nächsten Monaten bereits einsetzen würden.

Ueber das Versicherungswesen berichtete er, daß der Empfehlungsvertrag mit der Lebensversicherungsgesellschaft „Iduna" zu Halle endgiltig getätigt sei und diese ihre Arbeiten bereits begonnen habe; die aus den Abschlüssen des letzten Jahres von der Unfallversicherungsgesellschaft „Providentia" zu Frankfurt a. Main gewonnenen Prozente sind der „Wilhelm-Auguste-Victoria"-Stiftung, welche zur Unterstützung von Handwerkern dient, zugewiesen worden.

Schließlich berichtete er über das Submissionswesen, die Verhandlungen der Handwerkskammern in dieser Angelegenheit und die Vorarbeiten des Vorstandes für Einrichtung einer der Kammer angegliederten Verdingungsstelle. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden.

Die Anstellungsverträge mit den Beamten der Kammer, Assistent Burkert und Bürovorsteher Blankenburg wurden genehmigt.

Nach einem belehrenden Vortrage des Geheimen Medizinalrats Prof. Dr. Rapmund-Minden über die Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstande wurde beschlossen, die Bekämpfung der Lungentuberkulose im Mittelstande kräftig zu unterstützen und mit dem Heilstättenverein im Regierungsbezirk Minden in Verbindung zu treten, und der Vorstand mit der Weiterführung der Angelegenheit betraut.

Nach einem Bericht des Syndikus über das Handwerker-Erholungsheim zu Traben-Trarbach wurde beschlossen, nach dem Beispiel der übrigen beteiligten Kammern die selbstschuldnerische Bürgschaft zum Teilbetrage von 10 000 Mk. ohne Rückversicherung zu übernehmen.

Aus Anlaß des 25 jährigen Regierungsjubiläums wurde eine wohltätige Stiftung in der Art beschlossen, daß die „Wilhelm-Auguste-Victoria"-Stiftung, welche bei der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares ins Leben gerufen wurde, von 7000 Mk. auf 15 000 Mk. Stammkapital erhöht und diese Summe durch jährliche Zuschüsse von 500 Mk. allmählich aufgebracht werden solle.

Mit Rücksicht auf die hohen Prämien und strengen Bedingungen der Feuerversicherungsgesellschaften beschloß die Ver-

---

„Hm! Dann müssen Sie schleunigst eine solche Person engagieren. Das beste ist, Sie annoncieren in den Zeitungen der Hauptstadt. Seidelmann kann Ihnen die Annonce aufsetzen. Das Engagement überlasse ich Ihnen. Sorgen Sie dafür, daß eine geeignete Persönlichkeit in zwei bis drei Wochen in Ravenau eintrifft. Sie muß dann von hier aus mit Seidelmann nach Genf reisen, um der Komtesse auf der Heimreise zur Verfügung zu stehen. Ich verlasse mich auf Sie, Frau Wohlgemut, und gebe Ihnen vollständig freie Hand."

Jettchen Wohlgemut knixte wieder wortlos zum Zeichen, daß sie den Auftrag ausführen werde.

Vor 100 Jahren.

Nach Rinteln und Helmstedt verfiel kurz vor dem Ende der Fremdherrschaft die dritte Universität des Königreichs Westfalen der Auflösung: Halle. Wie auf alle Universitäten, war Napoleon auch auf Halle sehr erbittert; bei seiner Durchreise nach Magdeburg drohte er am 13. Juli, fünf bis sechs Bürger erschießen zu lassen, der Stadt eine schwere Kontribution und 15 000 Mann Einquartierung aufzuerlegen und, wenn der öffentliche Geist sich nicht bessere, die Stadt an allen vier Ecken anzünden zu lassen. Angeblich hatten Bürger aus den Fenstern auf französische Soldaten geschossen. Am 15. Juli erschien bereits das Auflösungsdekret Jéromes, das am 19. in Halle eintraf und den sofortigen Schluß der Vorlesungen befahl. Die Einkünfte sollten für die anderen Universitäten des Königreiches, für Lyzeen und andere öffentliche Unterrichtsanstalten verwandt werden.

Die Kunde von der Auflösung war auch nach Höxter gekommen und Maire und Munizipalität schöpften neue Hoffnung auf die endliche Vollendung des schon lange im Bau begriffenen, aber wegen Mangel an Geld nicht ausgeführten Schulhauses. Die Petrikirche war abgebrochen, die Minoritenkirche verkauft, aber Geld war nicht da. Und dabei herrschte bei Bürgern und Beamten ein großes Bildungsbedürfnis. Le maire et les très humbles sujets de la municipalité de Höxter sandten also am 28. Juli 1813 ein Gesuch an den Minister des Innern nach Kassel, der über die Verteilung der Einkünfte an den König berichten sollte. „Das Bedürfnis, unserer Bürgerschule einen ausgedehnteren Wirkungskreis zu geben und damit ein Lyzeum zu verbinden, war uns längst fühlbar und unser Wunsch. Unter dem Herrn Staatsrat Präfekten von Reimann geschahen die ersten Schritte. Die Hoffnung, auf Versprechungen gegründet, daß ein hinreichender Fond herbeigeschafft werden würde, aus welchem mehrere Lehrer besoldet werden könnten, machte uns willig, die Petrikirche mit dem Zubehör zu dem Bau eines großen Schulgebäudes herzugeben; ebenso ist die Marienkirche zu eben diesem Zwecke verkauft und bedeutende Zuschüsse aus der Kommunenkasse dazu verwendet. Am 4. September vorigen Jahres wagten wir auf dem Weserstrom Sr. Majestät unserm allergnädigsten König eine diese Angelegenheit betreffende Petition einzureichen und S. M. geruhten allerhöchst uns Hoffnung zur Gewährung unseres Gesuches zu geben. Da durch das Kgl. Dekret vom 15. d. M. die Universität Halle aufgehoben ist und deren Einkünfte zum Besten auch anderer öffentlicher Unterrichtsanstalten verwandt werden sollen, so haben wir die untertänig angelegte weitere Petition S. M. unserem allergnädigsten König übersandt. Es bedarf, um unsere angelegentlichsten Wünsche erfüllt zu sehen, nun Ew. Exzellenz Unterstützung, um die wir ganz untertänigst bitten. Der Wunsch, eine höhere Lehranstalt als eine Elementarschule zu besitzen, rechtfertigt sich dadurch, daß für die in einem Distriktsorte wohnenden königlichen Offizianten Mittel vorhanden sein müssen, den Kindern einen weiteren Unterricht zukommen zu lassen und dringender ist dieses Bedürfnis einer öffentlichen, wirkliche Kultur und Humanität befördernden Lehranstalt für die Kinder der vielen Pächter und Güterbesitzer in dem Distrikt Höxter. Für keinen Teil des Königreichs Westfalen spricht die Notwendigkeit in dieser Hinsicht so sehr als für das ehemals Corveysche und Paderbornsche, welches jetzt zu dem Distrikt gehört. Unserem Wunsche tritt daher noch die Notwendigkeit hinzu und veranlaßt uns, Ew. Exzellenz unsere untertänige Bitte um hohe wirkende Verwendung nochmals zu wiederholen."

An den König schrieb man an demselben Tage. Man erinnerte ihn an den Besuch am 4. September 1812. Damals haben S. M. geruht, der Stadt die Erlaubnis zu geben, zu gelegener Zeit die Bitte um einen Zuschuß zum Schulbau zu erneuern. Unter Beifügung eines Planes für den Bau, qui contient non seulement les chambres pour les écoles, mais aussi quelques logements pour les professeurs, bat man um Zuweisung einer Unterstützung aus den Einkünften von Halle. Die Immediateingabe schließt: Les habitants fidèles de la ville de Höxter ne cesseraient jamais de reconnaître cette grace, comme ils ne cessent pas d' envoyer les voeux les plus sincères au ciel pour le bonheur et la vie de leur auguste souverain.

Die Sache wurde etwas beschleunigt. Am 9. August forderte der Minister des Innern Bericht über den Stand der Höxterschen Schulangelegenheit; am 15. August fragte der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts beim Unterpräfekten von Metternich an, wie viel Geld noch erforderlich sei. Am 17. geht die Antwort an den Präfekten zurück, daß zum völligen Ausbau des Schulhauses ohne innere Ausstattung noch 2491 Rtlr. = 9098,83 frcs. nötig seien. Rückständig sei der Zuschuß aus der Kommunalkasse mit 1591 Rtlr. 18 Mgr. Durch Reduktion der Staatspapiere habe die Stadt jährlich eine Mindereinnahme von 528 Rtlr., sodaß sie mit Vorschüssen arbeiten müsse.

Ueber den Bericht, den der Generalstudiendirektor dem König erstattet hat und in dem er vorschlug, eine gute Bürgerschule zu gründen, und daran anschließen un établissement destiné à préparer dans la langue latine, et grecque ceux qui voudront dorénavant fréquenter un lycée ist schon früher an dieser Stelle gehandelt worden.

G. Sch.

sammlung, mit Versicherungsgesellschaften zwecks Erzielung annehmbarer Bedingungen in Verbindung zu treten.

Die Versammlung genehmigte sodann eine Meisterprüfungsordnung für das Herren- und Damenfriseurhandwerk.

Nach einem Bericht des Assistenten Burkert wurde unter Mitwirkung und Zustimmung des Gesellenausschusses die Lehrzeit für einige Gewerbe geregelt und zwar für das Holzschuhmacherhandwerk nicht unter 2 Jahren oder 4 Halbjahre, für das Betonbau-, Damenfriseur- und Kunstglaserhandwerk nicht unter 3 Jahren, für das Xylographen- und Chemigraphen-, das Buchdrucker-, Steindrucker- und Lithographen- und das Elektrikerhandwerk 4 Jahre.

Ein Antrag auf Beschränkung der Lehrlingszahl im Friseurhandwerk wurde abgelehnt, weil ein Bedürfnis dazu nicht anerkannt werden konnte.

Von der Errichtung eines Lehrlingsheims in Bielefeld wird einstweilen abgesehen, da die angestellten Ermittelungen eine für das Handwerk bestehende Notwendigkeit nicht ergeben haben. Zum Schluß wurde eine Gesellenprüfungsordnung für das Herren- und Damenfriseurhandwerk genehmigt. Mit Dank für die Ausdauer und rege Mitarbeit der Mitglieder schloß der Vorsitzende um 4½ Uhr Nachmittags die Versammlung.

Provinz und Nachbargebiete.

Paderborn, 12. Juli. 13. Westf.-lippischer Handwerkskammertag. In der Reihe der wichtigen Tagungen, die in diesem Jahre in den Mauern der alten Kaiser- und Bischofsstadt an der Pader abgehalten werden, ist die Versammlung der Westf.-lippischen Handwerkskammern (Arnsberg, Bielefeld, Dortmund, Münster und Detmold) die am 9. und 10. Juli hier veranstaltet wurde, nicht an letzter Stelle zu nennen. An der Hauptsitzung im großen Saale unseres altehrwürdigen Rathauses am 9. Juli beteiligten sich über 200 Abgesandte des westf.-lippischen Handwerkerstandes sowie eine Anzahl Vertreter der Regierungs- und Kommunalbehörden. Der Sitzung folgte ein Festmahl in dem geräumigen und behaglich eingerichteten Haupt-Restaurant der großen Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung, um deretwillen die Tagung, die sonst nur an den Sitzen der Handwerkskammern stattfindet, diesmal nach Paderborn verlegt war. Die Ausstellung selbst fand den einheitlichen Beifall der auswärtigen Handwerksmänner, und sie beglückwünschten ihre hiesigen Standesgenossen wegen dieses großen Unternehmens, welches bekanntlich ausschließlich von den Paderborner Handwerksmeistern ins Leben gerufen worden ist. Abends veranstaltete die Ausstellungsleitung zu Ehren der Tagung ein prächtiges Gartenfest, bestehend in Doppelkonzert und Illumination, welches von der Witterung begünstigt, einen ungestörten Verlauf nahm.

Detmold. Die Vorbereitungen zu den am Sonntag, den 20. Juli, beginnenden Hünenringfestspielen sind fast vollendet. Die Naturbühne macht einen vorzüglichen Eindruck, und die Schallwirkung im Hünenring ist tadellos. Auch der Vorverkauf ist lebhaft im Gange. Näheres sagt das Inserat in heutiger Nummer.

Kassel, 12. Juli. Auf dem Hauptbahnhof, wo gegenwärtig Erweiterungsarbeiten ausgeführt werden, fuhr gestern Nachmittag auf dem Rangierbahnhofe ein fahrbarer Krahn versehentlich gegen eine neue Sandsteinmauer. Mehrere der großen Quadern stürzten herab, wobei ein Monteur getroffen und lebensgefährlich verletzt wurde. Bald darauf wurde beim Umlegen von Weichen ein Rottenarbeiter von einem Waggon überfahren und auf der Stelle getötet.

Hamborn, 10. Juli. Der Bergmann Wilhelm Wege drang in der vergangenen Nacht in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau ein und fand dort den Maurer Karl Jonas vor, der mit der Frau Wege bereits seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhielt. Wege zog ein Messer und brachte dem Jonas blindlings 20 Stiche bei. Auch feuerte er verschiedene Schüsse auf ihn ab. Der schwerverletzte Jonas starb heute Morgen im hiesigen katholischen Krankenhause. Der Täter kam in Haft.

Munster, 10. Juli. Aus dem Munsterlager desertierte vor mehreren Tagen ein Husar des Paderborner Regiments. Seinen Säbel verscharrte er im Sande und fand dann Unterkunft bei einem Landmann in der Nähe Hamburgs, dem er über sein Fernbleiben von der Truppe falsche Angaben machte. In einer der letzten Nächte stahl er dort einem Knechte Kleidungsstücke, mit denen er nach Hamburg flüchtete, wo er verhaftet wurde.

Recklinghausen, 12. Juli. Auf dem Schacht 3 der Zeche König Ludwig wurden zwei Bergleute durch Steinfall aus dem Hangenden verschüttet und getötet.

Dortmund, 10. Juli. Bei einer Pfändung, die der Gerichtsvollzieher Warnke in Huckarde vornahm, kam es zu einem Auftritt, bei dem der Polizeibeamte Krall sich ins Mittel legte. Dieser wurde von der Frau des Gemüsehändlers Joh. Michalski niedergeschlagen. Als der Schutzmann sich wieder aufgerichtet hatte, machte er von seiner Waffe Gebrauch. Dabei wurden Michalski, der sich dem Beamten entgegenstellte, durch Säbelhiebe beide Arme gebrochen. Die Frau erhielt einen Hieb über den linken Unterarm, so daß der Knochen gebrochen wurde. Die beiden Eheleute, die außer diesen Verletzungen noch andere Verwundungen davontrugen, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Aus aller Welt.

* Leipzig, 12. Juli. Das Zwölfte Deutsche Turnfest nahm heute Morgen seinen Anfang. 71 Sonderzüge trafen ein. Bereits um 5 Uhr Morgens brachten die ersten Züge Tausende von Turnern in die Stadt. Die Turnvereine wurden am Bahnhof von den Mitgliedern des Ausschusses empfangen und mit kurzen Ansprachen begrüßt. Darauf begaben sich die Turnvereine unter dem Vorantritt von Musikkapellen nach der Stadt, welche festlich geschmückt ist.

* Köln, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Barmen: Unter der Selbstbezichtigung großer Veruntreuungen stellte sich gestern Nachmittag ein Wechselstubenvorsteher des Bankhauses von der Heydt, Kersten u. Söhne der Staatsanwaltschaft. Die Veruntreuungen sollen etwa 300 000 Mark betragen und scheinen mehrere Jahre zurückzuliegen.

* Köln, 12. Juli. In Kleinkönigsdorf spielte sich ein blutiges Drama ab. Ein betrunkener Ehemann ging mit einem Brotmesser Nachts auf seine Ehefrau los, worauf sie in Gemeinschaft mit ihrem erwachsenen Sohn den Betrunkenen vor die Tür warf, wo er regungslos liegen blieb. Am anderen Morgen stellte man fest, daß der Mann an den Folgen der durch den Sturz erlittenen Verletzungen gestorben war. Die Frau sowie der Sohn wurden verhaftet.

* In Landsberg a. W. wurde Freitag die Arbeiterwitwe Johanna Troschke ermordet aufgefunden. Die Frau war nach dem Felde gegangen, um Grünfutter zu holen, kehrte aber nicht zurück. Als sich der Sohn aufmachte, seine Mutter zu suchen, fand er sie in einem Roggenfelde neben einer Schonung in einer Blutlache tot vor. Neben der Leiche lagen mehrere große blutbefleckte Feldsteine, mit denen die Bluttat ausgeführt wurde. Wie nachträglich festgestellt wurde, liegt ein Lustmord vor.

* Bremen, 10. Juli. Auf betrübende Art ums Leben gekommen ist der hiesige 18-jährige Kaufmannslehrling Konrad Struthoff, der seit einigen Tagen mit Wandervögeln in Bookholzberg weilte. Er hatte ein Jagdgewehr, das einem Bauer gehörte, geladen, um Elstern zu schießen. Aus Unachtsamkeit hielt er aber die Schußwaffe verkehrt, so daß infolge einer unglücklichen Bewegung der Schuß losging und ihm die ganze Schrotladung in den Kopf drang. Der junge Mann war gleich tot. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre auch ein zweiter junger Mann von dem Schuß getroffen worden.

* Essen, 10. Juli. Auf der Zeche Adolf von Hansemann wurden zwei Bergleute verschüttet und sofort getötet.

* Krefeld, 10. Juli. Für die Bürgerschaft hat der Färberstreik eine unangenehme Situation ergeben, da sie die Kosten des Färberstreiks tragen muß, und da dieselben für die Stadt nicht gering sind, hat sich eine begreifliche Mißstimmung unter den Bürgern eingeschlichen. Bei dem Streik mußte die hiesige Polizeimannschaft durch 198 Schutzleute verstärkt werden, die natürlich Anspruch auf Erstattung der Reisekosten und Gewährung von drei Vierteln der üblichen Tagegelder hatten. Die Summe hierfür ist auf 51150 Mark gestgesetzt worden, und außerdem als Gehaltszulage 11500 Mark, so daß der Streik der Färber der Stadt das nette Sümmchen von 62650 Mark kostet. Die Vorlage wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt und als unvorhergesehene Polizeiausgabe gebucht.

* Auf der Strecke Maldeuten—Preußisch Holland sah der Lokomotivführer eines Güterzuges kurz hinter dem Bahnhof Madeuten mehrere große Steine und starke Eisenstücke auf den Schienen liegen, worauf er seinen Zug rasch zum Stehen brachte. Bei dem starken Gefälle an jener Stelle wäre ein Personenzug, wenn er auf das Hindernis gestoßen wäre, sicherlich entgleist und die Böschung hinuntergestürzt. Ein Polizeihund stellte zwei Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren, die auch zugaben, die Tat begangen zu haben.

* Elberfeld, 12. Juli. Die hiesige Bankfirma von der Heydt-Kersten-Söhne ist durch Veruntreuungen eines Beamten um ziemlich hohe Beträge geschädigt worden. Der Betrag steht noch nicht genau fest. Der Beamte hat sich bei seiner Verhaftung erschossen.

* Tschenstochow, 12. Juli. Heute hat ein Attentat auf das Leben des Polizeiwachtmeisters von Tschenstochow stattgefunden. Die Urheber des Attentats waren sieben politische Verbrecher, die in Untersuchungshaft waren. Noch mehrere andere Gefangene versuchten zu fliehen. Es entspann sich ein Kampf mit der Waffe. Ein Gefängniswärter und zwei Gefangene wurden schwer verletzt. Der Anschlag ist mißlungen.

* Longueau, 12. Juli. Bei den heutigen Automobilrennen überfuhr der Wagen von Guineß einen Zuschauer, der beide Beine brach und später den erlittenen Verletzungen erlag.

* Hamburg, 12. Juli. Auf dem Hauptbahnhof wurde Freitag Abend beim Vorziehen von mehreren Wagen für Turner, die nach Leipzig reisen wollten, der Lehrer Friedrich Meinecke, Schäferstraße 13, infolge vorzeitigen Aufspringens auf den Zug überfahren und schwer verletzt. Der sofort hinzugezogene Bahnhofsarzt stellte fest, daß der Tod inzwischen eingetreten war.

* Paris, 12. Juli. In einer Ziegelfabrik in Chatenay bei Paris wurden heute früh durch eine Kesselexplosion sieben Arbeiter getötet und sechs verletzt. Infolge der Explosion stürzte eine Mauer ein. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Opfer liegen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Kühle und regnerische Witterung hat in der am 8. Juli beendeten Berichtswoche das Reifen des Getreides weiter verzögert. Der Konsum ist demnach länger, als man noch vor kurzem erwartet hatte, lediglich auf alte Ware angewiesen. Die Wirkung hiervon machte sich namentlich bei den Roggenpreisen geltend. Sowohl die hiesigen wie die Mühlen in der Provinz waren in der Erwartung frühen Erscheinens der neuen Frucht nur sehr schwach mit Material versorgt und mußten nun ihren Bedarf schleunigst einzudecken suchen. Da sich gleichzeitig auch verschärfte Nachfrage seitens Hollands und der Rheinprovinzen, seitens der nördlichen Staaten und besonders der russischen Grenzmühlen fühlbar machte, so zogen die Preise für prompte Lieferung ganz beträchtlich an, bis die russische Grenzmüllerei sich billigere Ware aus ihrem eigenen Lande verschaffen konnte und die Mühlen im Inlande wegen der Hoffnung, bald aus neuer Ernte ihren Bedarf erhalten zu können, sich vom Markt zurückzogen. Der Preis der Julilieferung hat den Stand der Septemberlieferung erreicht, während er vor acht Tagen noch etwa 3 Mk. dahinter zurückblieb. Die Notierungen für die Herbstsichten haben sich um ein bis zwei Mark erhöht. Die Aussichten für die Ernte sind noch nicht geklärt. In dem deutschen Saatenstandsbericht wird die Note für Roggen gegen den Vormonat unverändert mit 2,6 angegeben. Im Weizenhandel lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Greifbares Material ist reichlich vorhanden. Der Konsum hält aber wegen der unbefriedigten Qualitäten mit Ankäufen zurück, und infolgedessen gaben die Preise für prompte Ware und für Juli wesentlich nach, dagegen befestigten sich auf die politischen Wirren am Balkan die Herbstnotierungen. Hafer zog per Herbst weiter an, da sich die Ernteaussichten trotz vorteilhaften Wetters nicht gebessert haben. Mais befestigte sich, da das Angebot von der Donau wegen des Balkankrieges aufgehört hat. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Septembertermin wie folgt: Weizen 204,75, Roggen 171,25, Hafer 166,75, Mais 144.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Die Fortsetzung des Krieges auf dem Balkan.

Konstantinopel, 14. Juli. Die ottomanische Armee erhielt den Befehl, sofort nach Adrianopel zu marschieren. Die Armee verließ die Stadt unter dem Enthusiasmus der Bevölkerung. Es geht in Eilmärschen gegen Norden. Eine Abteilung türkischer Truppen ist bereits in Tschorlu eingetroffen. Die Bulgaren haben Rodeste verlassen. In Konstantinopel herrscht fieberhafte Tätigkeit. Artillerie, Verproviantierungszüge und Abteilungen anatolischer Truppen durchziehen die Stadt. Talaat Bey hat gestern im Laufe des Nachmittags dem Generalquartier an der Tschataldschalinie einen Besuch abgestattet. Neue Schreckensnachrichten treffen ein aus Dörfern, die die Bulgaren niedergebrannt haben. Die Pforte befindet sich in ständiger Verbindung mit Athen, Belgrad und Bukarest. Man glaubt, daß die Türkei von den Regierungen Serbiens, Griechenlands und Rumäniens die Versicherung erhalten hat, daß diese keinen Waffenstillstand ohne einen endgiltigen Sieg abschließen werden.

Paris, 14. Juli. Der „Matin" schreibt: Noch immer haben Serbien, Griechenland und Montenegro auf die russischen Vorstellungen nicht geantwortet. Soweit bekannt wird, wird Griechenland außer Kreta die sämtlichen ägäischen Inseln erhalten, einschließlich derjenigen, die zur Zeit von den Italienern besetzt sind, außerdem ganz Epyrus, einen Teil Mazedoniens, nebst der Stadt Saloniki und die Stadt Serres. Alle weitergehenden Ansprüche Griechenlands werden zurückgewiesen. Drama, Cavalla, die Mündung des Karasaflusses, sowie Dedeagatsch sollen Griechenland nicht einverleibt werden. Sollte Griechenland durch seine übertriebenen Ansprüche den Abschluß des Waffenstillstandes hinausschieben und dadurch weitere Komplikationen hervorrufen, so wird es auf jeden Fall selbst die Folgen zu tragen haben, zumal es in diesem Fall auch die Sympathien Europas verlieren würde. Nach hier vorliegenden Nachrichten wird Rußland die Aufteilung Mazedoniens auf nachstehender Grundlage befürworten: Die Grenze geht durch das Wardartal über Gewgeli und von dort den Strumafluß entlang. Serres wird griechisch, Drama und Cavalla bulgarisch.

Belgrad, 14. Juli. Aus Istip wird gemeldet, daß die Bewohner, die sich in die Berge geflüchtet hatten, jetzt nach und nach zur Stadt zurückkehren. Auf der Straße von Istip nach Radowitsch haben die Serben über 3 Millionen Gewehrpatronen aufgefunden. In Rodeste entdeckte man nach Abzug der Bulgaren über 1000 Leichen bulgarischer Soldaten, die an Cholera verstorben waren.

Saloniki, 14. Juli. Die griechischen Truppen haben einen Teil der vor Istip und Radowitsch liegenden bulgarischen Truppen vor Strumitza angegriffen und vernichtet. Die Griechen erbeuteten eine große Anzahl Geschütze. In Serres ist der Belagerungszustand proklamiert.

Athen, 14. Juli. In den Taschen eines gefangenen bulgarischen Soldaten fand man abgeschnittene Frauenohren mit Ohrringen und abgeschnittene Finger mit Ringen.

Sofia, 14. Juli. Die Regierung erließ beruhigende Versicherungen an die Bevölkerung in dem Sinne, daß Rumänien nicht beabsichtige, die Donaustaaten zu besetzen. Im Schwarzen Meer ist die Okkupation vorläufig begrenzt oder vielleicht eingestellt, da Kavarna noch unbesetzt ist.

Wien, 14. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß die Mächte nicht daran denken, zu gestatten, daß die Türkei mit ihren Truppen über die infolge der Mediation auf der Londoner Botschafterkonferenz bereits festgelegten Linie Enos—Midia hinausgeht und wird deshalb einen energischen gemeinsamen Schritt in Konstantinopel unternehmen.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
12 Juli 7 U. V.	746	12	Heiter	Vielfach heiteres, vorwieg. trockenes, warmes Wetter. Stellenweise Gewitterbildung.
13. „ 7 U. V.	747	16	Nebel	
14. „ 7 U. V.	745	18	Wolkig	

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit. 7E

Bekanntmachung

Auf Grund der Vorfluts-Polizei-Verordnung vom 8. Oktober 1898 werden die Uferbesitzer an **der Schelpe, dem Grube- und Bollerbach** hiermit aufgefordert, die Räumung der bezeichneten Wasserläufe **in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August d. Js.** gründlich zu bewirken.

Die Räumung umfaßt sowohl die Herstellung und Unterhaltung des für die Vorflut notwendigen Profils der Wasserzüge, als auch die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden in dem Flußbette und an den Ufern befindlichen Gegenstände, als eingefallenes Holz und Laub, Steine, Sand und Schlamm, sowie aufgewachsenes Gras und Wasserpflanzen aller Art, Rohr, Schilf, Wurzeln usw. Die wegzuschaffenden Gegenstände sind nach beiden Ufern gleichmäßig, mindestens drei Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfen.

Die Verpflichtung zur Räumung besteht auf jeder Seite bis zur Mitte des Wasserbettes.

Zuwiderhandlungen werden mit **Geldstrafe bis zu 30 M.** geahndet, auch haben die säumigen Uferbesitzer zu erwarten, daß die Räumung sodann **zwangsweise** auf ihre Kosten erfolgt.

Höxter, den 1. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Wahl des Innungsvorstandes gemäß § 27, 28, 29 des Statuts der neuen Zwangsinnung für das Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Handwerk im Bezirk des Kreises Höxter ersuche ich die stimmberechtigten Innungsmitglieder am

Montag, 28. Juli d. Js., Nachmittags 3 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathause zu Höxter zu erscheinen.

Nach § 4 des Innungsstatuts sind Mitglieder der Innung alle diejenigen, welche innerhalb des obengenannten Bezirks das Barbier- 2c. Gewerbe als stehendes Gewerbe selbständig betreiben.

Stimmberechtigt ist nach § 17 jedes volljährige Mitglied, welches sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und nicht durch gerichtliche Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Höxter, den 14. Juli 1913.

Der Bürgermeister.
Dr. Haarmann.

Polizeiverordnung

über den Anschluß der bebauten Grundstücke innerhalb der Gemeinde Erkeln an die Wasserleitung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Zustimmung der Gemeindevertretung und hinsichtlich des Strafmaßes mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden für die Gemeinde Erkeln folgendes bestimmt:

§ 1. Jedes Grundstück, auf welchem ein zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmtes Gebäude errichtet ist, muß an die Wasserleitung angeschlossen werden, sofern es an eine Straße oder an eine Wegestrecke grenzt, durch welche die Wasserleitung führt.

§ 2. Der Anschluß ist von dem Eigentümer oder Verwalter des Grundstückes für die bereits bewohnten Gebäude binnen 4 Wochen nach einem auf ortsübliche Weise bekannt zu machenden Zeitpunkt für neuerbaute Gebäude vor Beziehung derselben zu bewirken.

§ 3. Wer es unterläßt, sein Grundstück in der Frist des § 2 an die Wasserleitung anzuschließen, verfällt, abgesehen von der zwangsweisen Ausführung des Anschlusses gemäß § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes, in eine Geldstrafe von 3 bis 30 Mark, an deren Stelle, wenn sie nicht beigetrieben werden kann, eine verhältnismäßige Haft tritt.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Brakel, den 30. Mai 1913.

Die Ortspolizeibehörde über Erkeln.
Schlickau, Amtmann.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahre 1913:

1. ein Obstverwertungskursus für **Frauen** in der Zeit vom 28. Juli bis 2. August,
2. ein Obstverwertungskursus für **Männer** und **Haushaltungslehrerinnen** in der Zeit vom 4. bis 14. August

abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen Vormittags um 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuüben.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1.: für Preußen 6 M., für Nichtpreußen 9 M.; für den Kursus zu 2.: füc Preußen 10 M., für Nichtpreußen 15 M.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen.

Hünenring-Festspiele

im Naturtheater an der Grotenburg bei Detmold.

Gesamtgastspiel des Harzer Bergtheaters.

Leitung: Dr. Ernst Wachler.

***Sonntag, 20. Juli:* „Die Hermannsschlacht"**
von Kleist.

***Dienstag, 22. Juli:* „Kriegszeit"** (1813)
von Carl Oscar. Uraufführung.

***Donnerstag, 24. Juli:* „Mittsommernachtstraum"**
von Shakespeare.

***Sonntag, 27. Juli:* „Die versunkene Glocke"**
von Hauptmann.

Beginn Nachmittags 5 Uhr, „Mittsommernachtstraum" 7 Uhr.
Sitzplätze: 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. — Stehplätze 50 Pfg.
Weitere Vorstellungen in der folgenden Woche.
Nähere Auskunft: Vorstand der Hünenringstiftung in Detmold.

Feinstes Salat-Oel
lose und in Flaschen, sowie
Weinessig
erhält man bei **W. Maull**, Drogerie.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 Pfg. bei **H. Manegold, Höxter.**

†

Heute Morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der römisch-kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Bruder

Herr Jos. Gessmann

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Höxter, den 14. Juli 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juli, Nachmittags 4 Uhr statt. Die feierlichen Exequien Donnerstag, den 17. Juli, Morgens 6½ Uhr.

Union

„Rheinische"
Union-Briketts

verbrennen

geruchfrei und sparsam!

und besitzen noch viele andere hervorragende gute Eigenschaften.

Die zahlreichen grossen Vorteile und Annehmlichkeiten, welche die Union-Briketts dem Verbraucher bieten, haben es bewirkt, dass die Union-Briketts

die beliebtesten und bei weitem bevorzugtesten

Braunkohlen-Briketts der Hannov. Hausfrauen sind.

Jeder Versuch wirbt dem Union-Brikett neue Freunde!

Erhältlich durch:

S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
A. Lauenroth, Höxter a. W., Fernsprecher 3,
Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld,
Herm. Topp, Bruchhausen bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2,
C. Nolte, Amelunxen
und durch viele andere Kohlenhandlungen.

General-Vertr.: Paul Kindler & Co., Hannover, Georgstr. 20.

Gebrauchs-Anleitungen gratis und franko!

Urteil!

Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einmachgefäße wurden **Rex-Conservengläser** als **die besten** bewertet und liegt es im Interesse der verehrten Hausfrauen, nur **Rex-Gläser** zum Conservieren von Obst, Gemüsen 2c. zu verwenden. Man weise minderwertige Nachahmungen und veraltete Systeme zurück.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft, Bad Homburg v. d. Höhe.

Verkaufsstelle in Höxter: **Gustav Freytag.**

Steckbrief.

Gegen den Händler **Heinrich Räker** aus **Höxter,** geboren am 11. Januar 1892 zu Derental, ist die Untersuchungshaft wegen gewerbsmäßig. Wilddieberei, begangen im Solling, am 12. Juli 1913 verhängt.

Es wird ersucht, ihn zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2 F. 328/13 sofort Mitteilung zu machen.

Personenbeschreibung:

1. Familienname: Räker
2. Vorname: Heinrich
3. Stand und Gewerbe: Arbeiter und Händler
4. Anscheinendes Alter: 20 Jahr
5. Letzter Aufenthalt: Höxter
6. Größe: 1,69 m
7. Gestalt: schlank
8. Haar: blond
9. Bart: Anflug von Schnurrbart
10. Gesicht: oval
11. Augen: graublau
12. Nase: gewöhnlich
13. Zähne: gesund
14. Bekleidung: dunkler Joppenanzug, weicher Filzhut.

Braunschweig, 12. Juli 1913.

Herzogliche Staatsanwaltschaft.
Bues.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 15. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in der Wittrockschen Gastwirtschaft hier gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

14 Flaschen Fleischhauer
5 „ Kupferberg-Gold
11 „ Montagnac
3 „ Wustringer.

Höxter, 14. Juli 1913.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 M. (35% ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Höxter, Felsenkeller.

Donnerstag, den 17. Juli 1913, Abends 8 Uhr:

Groß. Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Kurhessischen Pionier-Bataillons Nr. 11. Leitung: Musikmeister Cellarius. — *Eintritt 40 ₰.*

Bekanntmachung.

Der Ackergehülfe früher Gärtner **Wilhelm Middeke** genannt **Waldhoff** aus **Münsterbrock,** geboren am 1. Mai 1873 zu Hannover, hat sich am 25. v. Mts. aus seiner elterlichen Wohnung in Münsterbrock entfernt.

Middeke gen. Waldhoff macht den Eindruck eines geistig nicht normalen Menschen und war schon einmal wegen Geisteskrankheit in einer Heilanstalt untergebracht. Es ist daher zu vermuten, daß er ziellos wandert oder irgendwo Hand an sich gelegt hat.

Um Nachforschung und Mitteilung hierher wird ersucht.

Beschreibung:

Größe: 168 cm; Haare: dunkelblond, voll; Augen: blau; Gesicht: voll; Bart: struppiger, ungepflegter Schnurr- und Vollbart; Kleidung: graukarierter, abgetragener Anzug, grobe Arbeitsschuhe und weißer, abgetragener Strohhut; trug ferner einen Schirm bei sich.

Voerden (Kreis Höxter), den 8. Juli 1913.

Die Amts-Polizeibehörde.
Frhr. von Harthausen,
komm. Ehrenamtmann.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 17. Juli 1913, Nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in der Wittrockschen Gastwirtschaft hier gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

1 Badeeinrichtung, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Vertikow, 6 Stühle und 2 Stangenschweine.

Höxter, 14. Juli 1913.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

Frdl. Wohnung I. Etage,

3 Räume mit Zubehör u. abgeschl. Korridor, fortzugshalber zum 1. Okt. evtl. früher zu vermieten.

Brenkhäuserstraße 25.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 des Statuts vom 9. Juni 1905 ist von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Mitgliede des Vorstandes der Sparkasse der Stadt Lügde wieder- bezw. neu gewählt und von uns bestätigt worden:

Herr Rentner **Heinrich Dubbert**
und zum Stellvertreter
Herr Zimmermeister **Johann Brockmeyer.**

Lügde, 11. Juli 1913.

Der Magistrat.
Franour.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L.« Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Junge Wildschweine,

zerlegt, **Keulen, Rücken, Blätter und Rippen,** empfiehlt billigst

Joh. Klöpper,
Holzminden.

Tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.
Zu melden
Corveyer Allee 1.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25 u. 2.50 M.), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold und W. Drüner.**



Verkaufsstelle in Höxter bei:
E. Bröckelmann.

Zum Einmachen

Weinstein- / Salicyl- } **Säure**

Gewürze aller Art, Flaschenlack, Korken, Schwefel u. Pergamentpapier in nur bester Qualität zu haben bei **W. Maull,** Drogerie.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Die Wohnung

in der II. **Etage am Markt 4,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, habe ich im Auftrage zu vermieten.

Herm. Wentzel, a/Markt 4.

Für meine neu eingerichtete

Weisswäscherei

werden

junge Mädchen u. Frauen

zum Plätten eingestellt.
Meldungen bis Mittwoch erbeten.
Wilh. Ahaus.

Totenbriefe

Trauerkarten
Totenzettel

liefert schnell
Buchdruckerei
C. D. Flotho, Höxter.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres Dahingeschiedenen sagt innigen Dank

Familie Lülwes.

spült sie in starkem Seifenwasser nach und läßt sie an einem warmen Orte trocknen. Der zurückbleibende Seifenrest bewahrt dem Leder die Weichheit und Geschmeidigkeit. Das Trocknen darf weder in der Sonne, noch direkt am heißen Ofen geschehen. Nach dem Trocknen zieht man die Lederstücher gut aus, bis sie wieder weich sind.

Das Waschen wollener Jacken, Kleidungsstücke usw., die gleich auf der Haut getragen werden, geschieht am besten und sichersten, wenn man die getragenen Kleidungsstücke in mäßig starke kohlensaure Kalilösung legt, hierauf unter Zusatz von heißem Wasser und etwas Ammoniak auswäscht und endlich mit lauwarmem Wasser abspült. Sodalösung dagegen würde wollene Sachen hart machen.

Messer und Gabeln aus Eisen und Stahl werden in nicht zu heißem Wasser gut abgewaschen, namentlich auch zwischen den Gabelzinken, abgetrocknet und mit einer durchschnittenen rohen Kartoffel in Ziegelmehl, Kalkpulver, Putzsteinmehl oder auch feinem weißen Sand schnell spiegelblank poliert.

Gute Politur für alte Möbel. ½ Liter guten destillierten Essig, ¼ Liter flüssigen Terpentin, 3 Gramm Salzsäure und 30 Gramm Leinöl.

Gardinenwäsche. Zur Gardinenwäsche ist das Vorhandensein einer Wringmaschine recht wünschenswert, weil Gardinen beim Auswringen durch die Hand zerdreht werden.

Gesundheitspflege.

Ein billiges Heilmittel. Vor der bevorstehenden Frühlingssaat möchte ich die Leser der Zeitung auf eine Gartenpflanze aufmerksam machen, welche in der Behandlung nervöser Erkrankungen von außerordentlicher Bedeutung ist — die Sellerie. Es handelt sich zunächst um die Bleichsellerie. Nach Dr. Hanauer, der sich auf die eingehenden Versuche eines Hygienikers über Wesen und Heilwirkung dieser Pflanze stützt, sollen viele Personen, „denen ihre heruntergekommenen Nerven ein jammervolles Dasein" bereitet haben, durch den täglichen Genuß von Bleichselleriesalat in kurzer Zeit von dem qualvollen Leiden befreit worden sein. Aus eigener Erfahrung berichtet der Arzt von der vollständigen Heilung von Personen, „deren hochgradige Nervosität beim geringsten Anlaß schwere Erregungszustände auslöste". Starkes Herzklopfen soll ebenfalls durch Selleriegenuß reguliert werden. Ob Bleichsellerie oder Knollensellerie, kommt nicht besonders in Frage; vielleicht ist ein Abwechseln beider aus Geschmacksrücksichten empfehlenswert. Derartige Mittel, welche ohne besonderen Geldaufwand und ohne umständlichen Beschaffungsapparat so leicht erreichbar sind, müssen dem leidenden Publikum recht eindringlich anempfohlen werden in unserer Zeit, da die Nervosität allmählich zur Geißel der Menschen wird. Die Gärtnereien erwerben sich nicht nur einen, sondern noch in idealer Bedeutung ein Verdienst, wenn sie bei ihren Handelsgelegenheiten dieses Gartenprodukt nachdrücklich betonen.

Gegen Magenkrampf, selbst wenn derselbe veraltet ist, wendet man mit Erfolg Baldriantee an; morgens und abends eine Tasse, kalt oder warm, getrunken, stärkt den Magen und beseitigt bald das Uebel. Bei Eintritt des Krampfes nehme man Baldriantropfen, zu denen einige Hoffmannstropfen gemischt sind; 20 Tropfen auf etwas Zucker oder mit Wasser genommen, wirken fast augenblicklich beruhigend; der Geruch des Baldrian ist unangenehm, was vom Geschmack jedoch nicht gilt, derselbe hat vielmehr etwas likörartiges. Ferner ist für den Leidenden Warmhalten des Magens zu empfehlen, was durch ein Stück Wollenstoff (Fries oder Flanell), welches auf der Magengegend getragen wird, am besten geschieht.

Aufgesprungene rissige Gesichtshaut verschönt man am besten durch Lanolin. Das Gesicht wird abends mit kaltem Wasser abgewaschen, darauf das Lanolin dünn aufgetragen, welches über Nacht liegen bleibt. Morgens wird das Gesicht wieder kalt und mit wenig Seife gewaschen. Dies Verfahren gibt in wenigen Tagen einen frischen, schimmernden Teint.

Gegen Stuhlbeschwerden nehme man sowohl morgens als abends in kurzen Zwischenräumen (halbstündlich) je einen Eßlöffel etwas erwärmten Honig ein. Wer täglich zum Frühstück Honig genießt, wird damit seine Verdauung wesentlich unterstützen.

Gemeinnütziges.

Wasserdichtes Papier zur Dachbedeckung, als Fußbodenbelag oder zum Bekleiden nasser Wände erhält man durch Tränken des Papiers mit einer zusammengeschmolzenen Masse von 100 Teilen Harz, 40 Teilen Talg und 40 Teilen Paraffin.

Kitte für verschiedene Materialien. Für Knochen, Elfenbein, Fischbein, Perlmutter usw. eignet sich nachstehender Leimkitt ganz besonders wegen seines Glanzes, den er dem Gegenstande verleiht. Man quellt gewöhnlichen Tischlerleim in heißem Wasser auf, erwärmt diese Gallerte, setzt derselben so viel zu Pulver gelöschten Kalk zu, als notwendig ist, um die erforderliche Konsistenz zu erhalten. Man erwärmt den zu kittenden Gegenstand, reinigt die Bruchflächen recht sorgfältig, streicht nun den Kitt zwischen die Fugen und legt um den Gegenstand herum recht fest ein starkes Band. Nach Verlauf einiger Tage muß alles völlig erhärtet sein. Gewöhnlicher Tischlerleim, erwärmt und mit fein pulverisierter Kreide angerührt, erweist sich als ein ganz vorzüglicher Kitt für Metall auf Holz. Zur Befestigung von Leder auf Metall wird das Metall mit einer heißen Leimauflösung bestrichen und das Leder mit einem heißen Auszuge von Galläpfeln bestrichen. Beides läßt man ruhig trocknen. Die Haltbarkeit ist ausgezeichnet.

Brauner Spirituslack für Fußböden. Einen schönen braunen Glanzlack, der sofort trocknet, bereitet man folgendermaßen: Man löse ½ Kilogramm Schellack in 1½ Liter gutem Spiritus auf, fülle dieses in Flaschen und lasse es gut verkorkt, 2 Tage stehen. Dann verrührt man sehr gut ½ Kilogramm Goldocker mit 100 Gramm venetianischem Terpentin (nicht Oel) und etwas Spiritus und vermische dieses innig mit der Schellacklösung. Damit streiche man die Dielen, jedoch immer nur zwei zugleich entlang, da der Lack sehr rasch trocknet. Durch Zusatz von ein wenig Umbrabraun kann man die Farbe dunkler, durch etwas Bleiweiß heller machen. Es ist ratsam, vor dem Streichen eine Probe auf einem Brettchen zu machen, doch berücksichtige man, daß die Farbe nach dem Streichen etwas dunkler wird. Der Lack ist hart und dauerhaft, auch kann der Fußboden mit Wasser aufgewaschen werden.

Jagd und Hund.

Die Suche auf „schildernde" junge Birkhähne. „Der junge Birkhahn schildert" heißt: er erhält in der zweiten Hälfte des August etwa ein erheblich dunkleres Gefieder, wodurch er sich leicht kenntlich von der jungen Henne unterscheidet. Der zur Suche geführte Hund darf unter keinen Umständen gewöhnt sein, nach einem Schusse einzuspringen; denn in der Regel liegt das ganze Gesperre so fest, daß dessen Glieder nur einzeln aufstehen; der Jäger kann daher sehr wohl in die Lage kommen, mehrere junge Hähne nacheinander zu erlegen. Das junge Birkwildpret ist so schmackhaft, daß es von reichen Feinschmeckern eifrig gesucht und hoch bezahlt wird.

Verschiedenes.

Die Jauchegrube muß in nächster Nähe des Stalles und des Düngerhaufens sein, um die Abflüsse aus dem Stall und dem Haufen aufzunehmen. Die Größe der Grube richtet sich lediglich nach der Viehzahl. Auf 10 Stück Vieh rechnet man 3 Kubikmeter. Die Tiefe der Grube muß 2—3 Meter betragen. Am besten wird dieselbe mit Ziegelsteinen und Zement hergestellt und müssen auch die Wände mit Zementputz gestrichen werden, um ein etwaiges Durchsickern der Jauche zu verhüten. Wer sich die ganze Grube aus Beton herstellen lassen kann, hat den Vorteil. Zum Abdecken der Grube benutzt man starke Bohlen. Die Zuflußrinnen müssen mit Gitter versehen sein, um die Anhäufung von Dünger in der Grube zu verhindern. Man vermeide die Anlage der Jauchegrube in der Nähe eines Brunnens, da selbst bei guter und dicker Ausmauerung im Laufe der Zeit die Jauche durchdringt und den Brunnen verunreinigt.

Bekämpfung der Wühlmäuse. Die Wühlmäuse müssen vom Frühjahr an bis in den Winter hinein bekämpft werden. Am besten eignet sich hierzu Frühling und Herbst, da dann die Wühlmäuse leicht an jede Lockspeise gehen, besonders an vergiftete Kartoffeln, Möhren und ähnliche Knollen, die in Quartieren, welche sie bevorzugen, eingegraben werden. Sind diese Möhren etwas angebraten, so locken sie die Mäuse aus der ganzen Gegend an. Vergiftet man jetzt eine Maus, so hat das den gleichen Wert, als wenn man im Sommer 10 bis 20 vergiftet; denn gerade die überwinterten Tiere versorgen den Garten im Sommer mit Nachkommenschaft. Quartiere, die besonders geschützt werden sollen, müssen jetzt mit Drahtgeflecht eingegraben werden; denn die Mäuse, die jetzt noch in ihren Winterquartieren hausen, beginnen im April und Mai schon ihre neuen Laufröhren zu treiben und sich weiter auszubreiten. Mit wenig Arbeit kann man also jetzt das erreichen, was im Sommer kaum möglich ist.

Grabschmuck. Die Zahl der immergrünen Gewächse, die sich als Grabschmuck verwenden lassen, ist nicht sehr groß. Am meisten verwandt werden wohl Efeu, Immergrün und moosblätteriger Steinbrech. Dazu kommt nun in letzter Zeit der metallglänzende, krausblätterige Günsel (Ajuga metallica crispa). Diese Pflanze hat einen ganz kurz gedrungenen Wuchs und die hübsch gekrausten Blätter bleiben Sommer und Winter grün. Im Winter spielt die Farbe etwas ins Bräunliche. Auch die Blüten sind sehr hübsch und von hellblauer Farbe. Wer eine Steingrotte auf dem Grabe hat, sollte unsere winterharten Farne nicht vergessen. Am härtesten und ausdauerndsten sind wohl das gemeine Engelsüß und die Hirschzunge, die besonders in alten Steinbrüchen wild wuchert. Haben sie einmal Wurzel gefaßt, so gedeihen sie lange Jahre ohne jede weitere Pflege.

Redaktion: Ch. Küster, Bielefeld.
Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

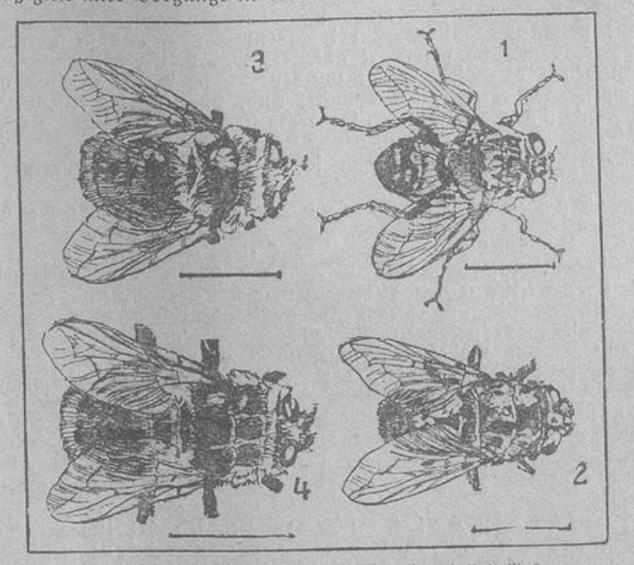
Verlag von C. D. Flotho, Höxter.



№ 14 Mitte Juli 1913.

Dasselfliegen und Rachenbremsen bei Rehen und Hirschen.

Die Parasiten sind nicht nur schwere Plagen unserer Haustiere, sondern wir finden auch zahlreiche Arten bei allen frei lebenden Geschöpfen und natürlich auch bei unserem jagdbaren Wild. Die schlimmsten und schädlichsten sind Dasselfliege und Rachenbremse. Es ist interessant zu sehen, wie die Fliegen und Bremsen es bewerkstelligen, um ihrer Nachkommenschaft ein üppiges Leben im Innern der befallenen Tiere zu ermöglichen. So schädlich und widerlich die Vorgänge an sich sind, zeigen sie doch die wunderbare Zweckmäßigkeit aller Vorgänge in der Natur.



Dasselfliegen und Rachenbremsen des Reh- und Rotwildes.
(Die Striche neben den Abbildungen bezeichnen die natürliche Größe.)

Die Dasselfliege klebt z. B. ihre Eier an die Haare des Wildes, besonders an die Knie. Von dort wandern sie durch Ablecken in den Schlund, wo sich die Larven entwickeln und sich nach längerem Aufenthalt unter die Haut setzen, nach Erlangung einer bestimmten Reife diese durchbohren, zur Erde fallen und sich verpuppen. Nach wenigen Wochen schlüpfen aus den Puppen die neuen Fliegen, die nur eine kurze Lebensdauer haben, aber sich begatten, ihre Eier absetzen und dafür sorgen, daß der Kreislauf nicht unterbrochen wird.

Noch schwieriger ist es für die Rachenbremsen, die nötigen Lebensbedingungen für ihre Art zu finden. An schwülen, windstillen Tagen, bei Gewitterstimmung, umkreisen die Weibchen die Köpfe der Hirsche und Rehe und passen den Moment ab, wo die Tiere den Kopf heben. Sie fliegen ihnen über die Nüstern und lassen eine Flüssigkeit mit den jungen Larven in diese fallen. Das Tier wird sofort außerordentlich unruhig, wenn es den Feind aufgenommen hat. Es nützt ihm aber nichts mehr. Die Larven setzen sich mit Haken in den Schleimhäuten fest, wandern im Winter über die Nasenschleimhaut bis zur Rachenhöhle, dem Schlundkopfe und in die vorderen Luftwege. Wenn die Larven in ihren Wohnorten reif geworden sind, gehen sie auf demselben Weg den sie gekommen sind, wieder ab. Sie fallen zur Erde und verpuppen sich. Die Puppe entwickelt sich zur Fliege und auch hier geht der Kreislauf weiter wie bei der Dasselfliege.

Holzwert unserer Obstbäume.

Das wertvollste Holz liefern die Walnußbäume, dasselbe ist zur Anfertigung von feinen Möbeln, Gewehrschäften sehr gesucht. 50jährige Walnußbäume, die mit 150 Mark bezahlt worden sind, sind keine Seltenheit. Beim Walnußbaum rechnet man durchschnittlich im Jahre 1 Mark Wert für Holzzuwachs. Mit Rücksicht auf die Genügsamkeit des Walnußbaumes, seine reichen Erträgnisse, namentlich aber in Anbetracht seines großen Holzwertes ist die vermehrte Anpflanzung dieser wertvollen Baumart sehr zu empfehlen, besonders, da viele Baumbesitzer sich wegen des hohen Preises des Holzes verleiten ließen, Nußbäume im besten Erwerbsalter umzuhauen.

Das Holz des Apfelbaumes ist ausgezeichnet geeignet zu feinen Drechslerarbeiten. Seiner großen Festigkeit wegen wird es von Mechanikern sehr geschätzt. Mit großem Vorteil verarbeitet man es zu Kammrädern, da es sich durch große Festigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Auch zur Herstellung von Obstpressen, wozu man nur sehr hartes Holz verwenden kann, benutzt man mit Vorliebe und mit großem Vorteil Holz von Apfelbäumen.

Das Holz des Birnbaumes steht dem Holz des Apfelbaumes, sowohl was Dauerhaftigkeit als auch Güte anbelangt, etwas nach. Mit großem Nutzen wird es zu Reißschienen und Winkeln usw. benutzt, da es den Vorteil besitzt, sich nicht zu ziehen und zu werfen wie andere Holzarten, wenn sie der Luft ausgesetzt werden. Es dient ferner als Ersatz von Buchsbaumholz und als Nachahmung des wertvollen Ebenholzes.

Das Holz von älteren Kirschbäumen wird in der Tischlerei benutzt als Ersatz und zur Nachahmung des wertvollen und seltenen Mahagoniholzes. Es läßt sich besonders leicht polieren und nimmt dabei eine sehr schöne Farbe an.

Das Quittenholz ist außerordentlich hart und wird daher gern zu feinen Tischlerarbeiten und zur Herstellung von feinem Räderwerk benutzt.

Das Holz der Zwetschen- und Pflaumenbäume dient hauptsächlich zur Herstellung von technischen Geräten, wie Abfüllkannen, Hefte für Küchenmesser usw.

Das Pfirsichholz wird wegen seiner schönen Farbe und seinen sogenannten schönen Flammungen für feinere Tischlerarbeiten benutzt.

Der Winter ist die geeignetste Zeit, Bäume, die nicht mehr tragen, oder sonst zu wünschen übrig lassen, auszumerzen. Man bedenke auch, daß, wenn man einen solchen Baum noch einige Jahre stehen läßt, man doch keinen besonderen Nutzen mehr hat, daß aber der Holzwert in dieser Zeit sich beträchtlich vermindern kann.

Man beseitige deshalb solche Bäume rechtzeitig und verwerte das Holz noch so gut wie möglich.

Ackerbau.

Klee-Ersatz. Klee ist ein recht empfindliches Gewächs, wählerisch in bezug auf Fruchtfolge, Feuchtigkeitsgrade und Temperatur. Kein Wunder, daß jeder besser geeignete Ersatz willkommene Aufnahme findet. Eine ganz hervorragende Ersatzpflanze scheint nach „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" in einer nahen Verwandten der allbekannten Schwarzwurz oder Beinwell (Symphitum officinale) gefunden zu sein. Die Pflanze ist in Südrußland beheimatet, ist schon weit bekannt unter dem Namen „Comfrey" und heißt

Symphitum asperrimum. Sie hat wie unser Beinwell große, behaarte, dunkelgrüne Blätter, einen fast meterhohen Stengel und blaue tiefglockige Blüten. Sie ist außerordentlich abgehärtet gegen Frost, mit jedem Boden, auch dem magersten, zufrieden und über 20 Jahre ausdauernd. Eine gute Pflanzung ergibt bei viermaligem Schnitt im Jahre auf den Morgen bis 800 Zentner Futter. Ganz besonders gern wird die neu in Deutschland eingeführte Pflanze von Schweinen gefressen. Die honigreichen Blüten sind eine vorteilhafte Bienenweide.

Saatgut. Um ein gutes Saatgut zu erhalten, ist eine der wichtigsten Arbeiten das Reinigen des Getreides. Es geschieht dies noch vielfach mit der Wanne, eine Methode, welche recht günstige Resultate liefern kann. Es hängt aber sehr von der Geschicklichkeit ab, weshalb es zweckmäßiger ist, das Reinigen durch andere Hilfsmittel zu bewerkstelligen. In den meisten Wirtschaften befinden sich jetzt Putzmühlen oder Windfegen, die das Getreide wohl von Staub und Spreu befreien, aber noch kein sauberes Saatgut liefern, welches nur die größten und schwersten Körner enthält und frei von Unkrautsamen ist. Um ein solches Saatgut zu erhalten, sind am meisten die Trieurs zu empfehlen.

Stoppelschälen. In einer richtig betriebenen Landwirtschaft soll jeder Acker, sobald seine Halmfrucht abgeerntet ist, auch geschält werden. Man bedient sich zu diesem Zwecke am besten der dreischarigen Pflüge, welche heute von fast allen Maschinenfabriken geliefert werden. Das Schälen muß ganz flach ausgeführt werden; es vermögen zwei mittelstarke Pferde in einem Tage bequem 8 Morgen zu leisten. Das Schälen öffnet den Boden dem Einfluß der Luft: es bricht seine Krufte, bringt etwa obenaufliegende Unkrautsamen zum baldigen Auflaufen und erhält den Acker für die spätere tiefere Saat- bezw. Winterungsfurche locker und krümelig. Man tut gut, bei trockener Witterung nach dem Schälen sofort mit mittelschwerer Walze anzuwalzen und mit dem Eggen zu beginnen, sobald der Acker ausgrünt.

Zur Saat des Gründüngers werden die Stoppeln nicht zu flach geschält; am besten gibt man eine Saatfurche (10—15 Zentimeter tief, worauf dann nach ordnungsmäßiger Zubereitung die Aussaat erfolgt. Um dem Saatkorn die nötige Feuchtigkeit zu beschaffen, wird das Feld am Schluß zugewalzt. Wer in der Hauptsache Senf sät, muß tiefer pflügen, da dieser bei zu flacher Bearbeitung kein Fortkommen findet.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Pflege jüngerer Weine im Keller. Um den Uebelständen, welche bei der Kellerbehandlung jüngerer Weine auftreten können, von vornherein in entscheidender Weise zu begegnen, empfiehlt es sich, den Wein, nachdem er die Hauptgärung durchgemacht hat, so schnell wie nur möglich, gärungsunfähig zu machen. Man zieht den Wein zum erstenmal ab, nachdem er die Hauptgärung vollendet hat, läßt ihn im kühlgehaltenen Keller nur so lange in einem Fasse liegen, bis er ziemlich klar geworden ist, und zieht ihn dann nochmals in ganz leicht geschwefelte Fässer um, wobei man aber dafür sorgt, daß der Wein während des Abziehens stark mit Luft gemischt werde. Diese sehr geringe Menge von schwefliger Säure, welche durch das Schwefeln in den Wein gebracht wird (0.4 bis 1 Gramm Schwefel pro Hektoliter sind in diesem Falle hinreichend) schadet dem Wein nicht im Mindesten, ist aber genügend, um die noch im Weine in reichlicher Menge vorhandene Hefe zu töten oder doch für lange Zeit hinaus vermehrungsfähig zu machen.

Pferdezucht.

Mondblindheit der Pferde. Anfangs sind die Augen trübe und sehr entzündet, das Tier scheut das Licht und hält daher die Augen, welche sehr zu tränen anfangen, immer geschlossen und sträubt sich gegen die Untersuchung. Dieser Zustand dauert einige Tage, dann hellt sich das Auge wieder auf, alle Krankheitserscheinungen verschwinden, und das Auge sieht ganz gesund aus. Es dauert aber nicht lange, etwa 4 bis 6 Wochen, so tritt die Krankheit plötzlich wieder auf, um nach 4 bis 8 Tagen wieder zu verschwinden. Mit der Zeit kehrt die Krankheit häufiger wieder und greift das Auge immer mehr an. Es verliert seinen Glanz, und, während das Oberlid in einem Winkel aufgezogen ist, wird der Augenstern eng und eckig. Die Bildung weißer Punkte in der Kristallinse geht vor sich, der graue Star ist fertig, und die Erblindung des Auges tritt ein. Häufig werden auch beide Augen von der Krankheit befallen. Anzeichen der Krankheit sind Veränderungen am Auge, Falten an den Lidern, trübe Hornhaut, enge Pupille, schmutziggelbe Regenbogenhaut. Ferner ist der „schwarze Star“ eine sehr gefährliche Augenkrankheit. Er entsteht durch Lähmung der Sehnerven und hat totale Blindheit zur Folge. Außer einer erweiterten Pupille ist dem Auge keine Krankheitserscheinung eigen. Der „graue Star“ entwickelt sich langsam durch punkt- und strichförmige Trübungen in der Kristallinse, welche im Anfangsstadium schlecht zu erkennen sind. Man muß das verdächtige Tier mit dem Kopf gegen das Licht stellen und dann das Auge aufmerksam untersuchen.

Roggenschrot für Pferde. Pferde, welche vermischtes Roggenschrot nicht gewöhnt sind, muß man ganz allmählich an dasselbe gewöhnen, in der Art, daß nach Verlauf von vierzehn Tagen neben Hafer 1,5 bis 2,5 Kilo Roggenschrot pro Stück und Tag verabreicht werden. 1 Kilo Roggenschrot ersetzt 1,5 Kilo Hafer. Wegen der Fettarmut des Roggens dürfte es sich empfehlen, gute Kokoskuchen mitzufüttern; Fohlen, Zuchtpferde und säugende Stuten erhalten nur kleine Roggenschrotgaben, weil größere Mengen ihnen nachteilig sind.

Honig auf Hornspalten. Ein sehr gutes Mittel zur Behandlung der Hornspalten soll, nach gemachten Erfahrungen, Honig und gelbes Wachs sein. Beides wird zu gleichen Teilen bei schwachem Feuer zusammengeschmolzen und gut durchgerührt. Die entstehende flüssige Masse wird mittels Pinsel auf den zuvor sorgfältig gereinigten Huf oben und unten sowie in die Spalten und Risse aufgetragen. Eine mehrmalige Wiederholung dieser einfachen Kur soll die vollständige Heilung herbeiführen.

Erbsen und Bohnen sind für schwere Arbeitspferde ein vorzügliches Kraftfutter; man gibt sie grob geschrotet oder höchstens 6 Stunden eingequellt und gut mit Häcksel gemischt. Länger eingeweichte Samen sind den Pferden zuwider und zu weich für sie. Sehr gut geeignet sind sie auch für zurückgebliebene Fohlen und als Beifutter für Beschälhengste; man gibt dem Stück 1—2 Pfund den Tag. Wicken sind für Pferde nicht geeignet.

Die Hufeisen. Ein Fehler, den sich viele Pferdebesitzer zu schulden kommen lassen, ist das zu lange Liegenlassen der Eisen. Dieselben sollen spätestens alle vier Wochen frisch gesetzt und überflüssiges Horn entfernt werden.

Rindviehzucht.

Die Pflege der Tiere. 1. Halte die Tiere stets reinlich durch genügendes Einstreuen und regelmäßiges Putzen (mit Bürste), denn nur dann können sie gesund bleiben; behandle sie stets freundlich und, beim Zuge schonend, denn nur dann werden sie sich wohlbefinden und durch ihre Leistungen befriedigen; wenn irgend möglich, so gewähre ihnen regelmäßige Bewegungen in frischer Luft, denn das ist ihrer Gesundheit zuträglich und für Zugvieh durchaus notwendig. — 2. Alle Arbeiten im Stalle, als Ausmisten, Füttern und Melken sind ruhig und stets regelmäßig zu derselben Zeit vorzunehmen, denn jeder Lärm und durch unregelmäßige Futterzeiten bedingtes Warten beunruhigt die Tiere und mindert die höchstmögliche Futterausnützung; deshalb muß auch in den Zuchtzeiten unbedingte Ruhe im Stalle herrschen. — 3. Wende nie peinigende Mittel an bei kranken Tieren, und stelle kranke Tiere womöglich gesondert auf. — 4. Schreibe die Tage auf, an denen die Tiere belegt wurden. — 5. Menschen, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, dürfen unter keinen Umständen im Stalle beschäftigt werden. — 6. Händler, Fleischer usw. halte wegen der Gefahr der Uebertragung von Tierseuchen, besonders wenn solche in der Gegend herrschen, möglichst dem Stalle fern.

Das Striegeln und Bürsten der Kühe hat namentlich in der Zeit von Ende April bis September unter allen Umständen zu erfolgen, weil in dieser Zeit die Rinder unter dem Auftauchen der Dasselfliegen leiden. Die schwärmenden Dasselfliegen legen ihre klebrigen Eier in den Haaren der Rinder ab, von denen die auskriechenden kleinen Larven auf die Haut gelangen, sich hier einbohren und unter der Haut zu den großen Hautengerlingen entwickeln. Diese erzeugen an der Brust und an der Rückenlage große Beulen, machen die Kuh krank und entwerten die Haut. Das Striegeln, Putzen und Waschen unserer Haustiere namentlich im Frühling und Sommer erbringt diesen sehr nützliche Eigenschaften und schützt den Züchter vor mancherlei Krankheiten, die namentlich in der wärmeren Jahreszeit in den Viehställen auftreten.

Flechten bei Kälbern. Flechten bei jungen Kälbern entstehen durch Pilze, welche sich in der Haut festsetzen und fortwuchern. Man beseitigt sie durch Waschen der kranken Stellen mit einer Mischung von 1 Teil Karbolsäure aufgelöst in 20 Gewichtsteilen Wasser. Dabei aber ist es nötig, daß die Kälber einen reinen Stand bekommen und gleichzeitig bis zur Heilung täglich mit Seife rein abgewaschen und gut trocken abgerieben werden, worauf dann die Karbolsäurelösung zur Anwendung kommt. Die kranken Tiere müssen von den gesunden gleich abgesondert werden. Durch fleißiges Bürsten und Anwendung rein ausgeklopfter, trockener Streu kann man dem Auftreten des Uebels häufig vorbeugen.

Läuse bei Kühen sind ziemlich leicht zu vertreiben, wenn man sich in einer Apotheke oder Drogerie 150 Gramm Benzol und Spiritus vini 3,00 Gramm, gut untereinander mischen läßt und damit die behafteten Tiere innerhalb 8 bis 10 Wochen zweimal einreibt.

Schweinezucht.

Um der Erstickungsgefahr bei Schweinen in heißen Sommern vorzubeugen, gewährt man denselben am besten ein Schlamm- oder Wasserbad, in Ermangelung dessen das Schwein häufig mit Wasser überspritzt werden muß; auch muß ein ständiger Luftwechsel im Schweinestalle herrschen, ohne das jedoch Zugluft eintritt. Ein solcher wird durch Einbohren einiger Löcher in die Wandungen in verschiedener Höhe erreicht.

Ein probates Mittel zur Vertilgung der Läuse bei Schweinen ist Milchrahm, welchen man mittelst einer Bürste auf das Schwein aufträgt; nach zirka ½ Stunde sind sämtliche Läuse tot. Das Einbürsten ist alle 2 bis 3 Tage zu wiederholen und kann man sicher sein, das Ungeziefer ohne jede schädliche Nebenwirkung und ohne besondere Kosten vertilgt zu haben.

Kaninchenzucht.

Die Fütterung der Kaninchen wird überall dort keine besonderen Schwierigkeiten bieten, wo etwas Garten- oder Ackerland zum Anbau der erforderlichen Futtergewächse vorhanden ist. Allein viele städtische Züchter werden sich nicht in solch günstigen Verhältnissen befinden. Sie werden deswegen darnach trachten müssen, sich andere wohlfeile Futterquellen zu erschließen. In solchen Fällen benütze man zunächst alle pflanzlichen Küchenabfälle als Futter. Reichen diese nicht aus, so setze man sich mit Grünzeughändlern in Verbindung. Von diesen kann man fast das ganze Jahr hindurch allerlei Abfälle ihres Warenvorrates für einige Pfennige erhalten. Diese Abfälle ergeben, nachdem man die vollständig verdorbenen Teile sorgfältig entfernt hat, ein sehr gutes Kaninchenfutter. Man hat dann höchstens notwendig, etwas Hafer und Heu gelegentlich hinzu zu kaufen.

Geflügelzucht.

Woher kommen schwarze Eidotter? Diese sind nicht Zeichen von Verderbnis der Eier, sondern rühren von Gerbsäure her, welche die Enten in Eicheln genießen, die sich hier und da im Wasser finden, das jene besuchen. Schwarz wird der betreffende Dotter erst beim Kochen. Wie die Nahrung von Einfluß auf die Dotterfarbe ist, zeigen unsere Hühner; ohne tierische Nahrung ist der Dotter leicht gefärbt, bei viel animalischer Nahrung hochgelb, bei Salzgenuß sogar orange.

Als zwei der besten Hühnerrassen für den Landwirt gelten die Italiener und Wyandottes. Beide Rassen sind abgehärtet und ziehen sich leicht auf. Die Italiener brüten sehr ungern, legen aber dafür besser, während die Wyandottes gute Winterleger sind, und bei richtiger Pflege auch besser brüten. Diese beiden Rassen ergänzen sich also gegenseitig. Die Legezeit der Italiener ist das Frühjahr bis zum Herbst, während Wyandottes mehr im Winter legen; letztere dürfen aber nicht über drei Jahre alt werden.

Bienenzucht.

Es ist nun hohe Zeit, die noch nicht weiselrichtigen Völker wieder in Ordnung zu bringen, sei es, daß man eine fruchtbare Königin zusetzt oder ein Reservestöckchen beigibt. Jedenfalls ist letzteres, wenn die Mittel dazu vorhanden sind, der beste Weg. Nur in wenigen Fällen dürfte es ratsam sein, ein weiselloses oder weiselschlechtes Volk im Juli aus eingehängter Brut selbst eine Königin ziehen zu lassen, und jedenfalls müßte da eine Verstärkung mit reifer Brut stattfinden, die umso ergiebiger anzuwenden wäre, je schwächer das Volk ist und je länger die Weisellosigkeit gedauert hat. Wer bedenkt, daß der August der Hauptlieferant an Winterbienen sein soll, wird nicht lange im Zweifel sein, welche Art der Wiederbeweiselung oder Umweiselung sich für seinen speziellen Fall empfiehlt. Eventuell könnte auch noch ein spät gefallener Schwarm zur Aufbesserung eines zurückgekommenen Volkes, das aus irgend einem Grunde erhalten werden soll, dienen. Keinesfalls aber empfiehlt sich jetzt noch die Aufstellung von Schwärmen zwecks Vergrößerung der Stockzahl.

Das Brutlager kann zurzeit mit Vorteil revidiert werden, unschöne Waben oder solche mit vielen Drohnenzellen sind zurückzuziehen. Ins Winterlager bringt man fünf bis neun Waben mit schönsten Arbeiterzellen; nur an den unteren Ecken sind Drohnenzellen zu dulden; mit etlichen Honigwaben schließt man ab, und enthalten die als Einwinterungsraum bestimmten Waben wenig Vorrat, so deckelt man die hinterste Honigwabe erst auf der einen, dann auf der anderen Seite ab oder kratzt sie auf, oder man reicht zwei bis drei Flaschen Futter.

Gartenbau.

Bei den Himbeerpflanzen, welche abgetragen haben, ist schon jetzt das alte Holz zu entfernen. Die jungen Ruten kräftigen sich alsdann besser, und der Ertrag kann im nächsten Jahre größer werden. Eine wiederholte flüssige Düngung, sowie das Entspitzen zu langer Triebe unterstützt die Kultur. An jeder Staude läßt man nur 6 bis 8 kräftige Ruten stehen und schneidet alle überflüssigen kurz am Boden weg. Das Anbinden der jungen Ruten unterbleibt besser, falls dasselbe nicht aufrecht und locker geschehen kann, weil sonst Saftstockungen eintreten, welche das Austreiben der Wurzelschosse begünstigen.

Schnitt und Trocknen der Küchen- und Würzkräuter. Die Küchen- und Würzkräuter entfalten ihr höchstes Aroma mit der eintretenden Blüte und sind in diesem Stadium zu schneiden und zu trocknen. Ihr höchstes Aroma zeigen sie am frühen Morgen, wenn sie lautrocken geworden sind, und darum sind sie zu dieser Zeit zu schneiden. Bei zunehmender Tageswärme und stärker darauffallendem direkten Sonnenlichte verflüchtet sich das Aroma und nimmt erst bei sinkender Sonne wieder zu, um sich im Laufe der Nacht auf seine größte Höhe zu verstärken. Die geschnittenen Kräuter werden am besten in leichte kleine Bündel gebunden und in luftigem, schattigem Raum getrocknet. Direktes Sonnenlicht beim Trocknen läßt ebenfalls das Aroma zum größten Teil verflüchten.

Fallobst unter den Bäumen muß möglichst bald und sorgfältig aufgelesen werden. In dem Fallobst sind naturgemäß ganz besonders viel dem Obstbau schädliche Insekten enthalten. Bleibt dasselbe am Boden liegen, so gehen im Herbste die Larven dieser Schädlinge in die Erde, wo natürlich eine Vernichtung ausgeschlossen ist. Auch darf beim Abernten der reifen Früchte kein Obst an den Bäumen bleiben. Besonders gilt dies von Kirschen, bei welchen die gefürchtete Monilia-krankheit meist aus dem Schimmel entsteht, der über Winter die am Baume gebliebenen Kirschen überzieht.

Um recht schöne, große Kürbisse zu ziehen, lasse man an jeder Pflanze nur einige Früchte liegen und kneife oder schneide die Ranke 3 bis 4 Blätter über der Frucht ab. Oestere Dunggüsse mit Kuhjauche befördern das Wachstum wesentlich.

Waldkultur und Baumpflege.

Die gegenseitige Entfernung der Obstbäume im Hausgarten. Genaue Bestimmungen für die Bemessung der Abstände lassen sich allerdings nicht geben, da jede Obstart, ja fast jede einzelne Sorte eine besondere Ausdehnung erlangt. Einige tragen bald und breiten sich dann nicht mehr so sehr aus; andere wachsen anfänglich sehr in die Breite und bringen erst spät Ertrag. Auch darauf ist Rücksicht zu nehmen, ob die Wurzeln des Baumes sich mehr nach der Seite hin ausbreiten oder mehr in die Tiefe dringen. Im letzteren Falle liegt die Gefahr nicht so nahe, daß sich die Bäume gegenseitig beeinträchtigen. Auch der Boden ist insofern in Betracht zu ziehen, als in kräftigem, feuchtem Boden alle Obstbäume einen viel größeren Raum beanspruchen als in trockenem, mageren Boden, wo sie nur geringen Umfang annehmen. Im allgemeinen verlangen: Aepfel als Hochstamm nach allen Seiten 10 Meter, schwächer wachsende Sorten wie Wintergoldparmäne 7 Meter, als Halbstamm 5 bis 6 Meter; im Zwergobstgarten 1,20 Meter; als einfacher, wagerechter Schnurbaum 1,50 Meter, Pyramide 3 bis 4 Meter; am Spalier (Palmette mit 4 Armen) 2 bis 3 Meter; Birnen als Hochstamm sollen nach allen Seiten 10 Meter voneinander entfernt sein; schwächer wachsende Sorten 8 Meter; als Halbhochstamm 6 Meter; als Pyramide 4 bis 5 Meter; am Spalier als Verrierpalmette mit 4 Armen 1,20 Meter und für je 2 Arme je 60 Zentimeter mehr. Süßkirschen als Hochstamm müssen 5 bis 6 Meter, Reineklauden und Zwetschen als Halbhochstamm 5 Meter, Mirabellen 4 Meter Entfernung bekommen. Aprikosen verlangen ebenso wie Pfirsiche als Niederstamm 4 Meter, am Spalier mindestens 2 Meter, stärker wachsende Sorten in fettem Boden 3—4 Meter.

Die Weimutskiefer. Der Baum erreicht in kurzer Zeit bedeutende Dimensionen. In einem 104 jährigen Bestande hat der stärkste Stamm 78 Ztm. Brusthöhendurchmesser bei einer Höhe von 24 Metern, mithin zirka 4,5 Festmeter Schaftmasse; der durchschnittliche Durchmesser beträgt 60 bis 75 Zentimeter; trotz der räumlichen Stellung sind die Stämme auf zirka 12 Meter astrein. In einem 68 jährigen Bestande sind Brusthöhendurchmesser von 50 Ztm. nicht selten, die dort stehende stärkste Fichte hat nur 41 Ztm. Die Kernbildung beginnt oft schon im 17. bis 18. Jahre; sie schreitet langsam, aber immerhin viel rascher als bei der gemeinen Kiefer vor, im 100. Jahre ist der Splintring oft nur 1½ Ztm. breit. Das bedingt den Wert des Holzes; die vielen falschen Urteile über dasselbe konnten nur daraus entstehen, daß man meist nur jüngeres Holz kennt. Die außerordentlich hohe Massenproduktion der Bestände ist bekannt. Man fand pro Hektar im 104 jährigen Bestande 951 Festmeter, in zwei 68 jährigen Beständen 718 und 867 Festmeter; daß das nicht allein auf den Standort zurückzuführen ist, beweist die verhältnismäßig geringe Höhe dieser Bestände, sie beträgt nur 28 Meter, 20,2 Meter und 24,1 Meter.

Hauswirtschaft.

Gewaschene Gardinen lassen sich schöner durch Mangeln als durch Bügeln herstellen. Die Vorteile des Mangelns sind vor allem Ersparnis an Zeit, Mühe und Geld; ferner leiden die Gardinen nicht so viel als durch Bügeln. Die Zubereitung ist dieselbe wie beim Bügeln.

Ledertücher (Fensterleder) zu reinigen. Man wäscht die Ledertücher in lauwarmem Seifenwasser, dem etwas Soda zugefügt wurde, seift besonders schmutzige Stellen tüchtig ein. Sind die Tücher rein, so drückt man sie aus.